

Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 6 (1993)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)


Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGB

Schweizerischer Gehörlosenbund
Region Deutschschweiz

Nachrichten



**Tag der
Gehörlosen
in
Lausanne**

**«Gleiche
Rechte für
Gehörlose»**

Foto: Dieter Spörri

Liebe Leserinnen und Leser

Wie ein Virus grasiert in der Schweiz die magische Zahl «2000». Viele Projekte werden lebhaft geplant oft auch verplant, diskutiert und geschrieben, dabei geht es über sechs Jahren, bis wir das Jahrhundert «2000» einläuten können. Was steckt hinter der symbolträchtigen Bezeichnung? Die SBB zum Beispiel steuert dem Projekt «Bahn 2000», einem Jahrhundert-Flop, entgegen. Die VBZ (Verkehrs Betriebe Zürich) plant das «Beschleunigungsprogramm 2000», damit die Passagiere schneller befördert werden. Was passiert im Gehörlosenwesen? Im September haben in Ittingen die wichtigen Leute vom SVG und SGB ein wichtiges Arbeitspapier ausgearbeitet. Ganz unauffällig wurde das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» auf das Papier gebracht und vom SVG und SGB unterzeichnet. Was bringt uns die Zukunft? Das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» weckt viele Hoffnungen. Eine Zusammenarbeit, die vielversprechend aussieht – lesen Sie selbst, das Arbeitspapier liegt vor Ihnen.

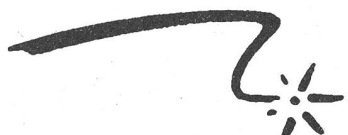


Die GZ (Schweiz. Gehörlosen-Zeitung) und SGBN dürfen das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» erst ab November veröffentlichen. Darum ist diese SGBN-Ausgabe später gekommen. Unser defizitgeplagtes Budget zwingt uns zu sparen, deshalb haben wir auf ein spezielles Infoblatt verzichtet und nehmen eine verspätete Ausgabe der SGBN in Kauf. Ich hoffe, dass

Sie mir nicht böse sind, und ich danke Ihnen jetzt schon für Ihr Verständnis.

Die heutige Ausgabe wird Sie mit interessanten und aktuellen Beiträgen entschädigen. Die Themen sind so verschieden und vielseitig, Sie könnten sich wie in einem Irrgarten vorkommen. Lassen Sie sich nur locker Zeit, die nächste SGBN-Ausgabe kommt mitten im Dezember. Ich wünsche Ihnen eine schöne Herbst- oder Lesezeit.

ROLF ZIMMERMANN



INHALT

3	_____ Projekt	20	_____ SGB-Jugendlager
	«Gehörlosenwesen 2000»	24	_____ ASKIO stellt sich vor
5	_____ Workshop for Deaf	26	_____ 25 Jahre Jubiläumsfeier
	in Dänemark		«Tristel», Elm
10	_____ Tag der Gehörlosen in Lausanne	28	_____ Turnier in St. Gallen
12	_____ LBG-Projekt	31	_____ Freizeit / Hobby, Urban Gundi
16	_____ Gespräch mit Ueli Schlatter	34	_____ Gehörlosen Gemeinden

Redaktionsschluss für
die Ausgabe Nr. 36
30. November 1993

Projekt

«Gehörlosenwesen 2000»

Gemeinsames Papier des SGB und SVG

1. Bisheriger Verlauf der Ittinger-Gespräche

Im Jahre 1991 wurde zum erstenmal der Gedanke eines Zusammenschlusses der beiden Verbände konkretisiert. Die Idee war geboren, die Bereitschaft war jedoch noch nicht da, wirklich auf das Experiment einzusteigen. 2 Jahre lang reifte die Vorstellung heran, eines Tages mit einem Zusammenschluss der Interessenvertreter im Gehörlosenwesen die Kräfte zu vereinen und Hörende und Gehörlose gleichermaßen an der Verantwortung zu beteiligen. Dieses Jahr ist nun von allen Seiten die Bereitschaft signalisiert worden, am Entwurf einer neuen Organisation mitzuarbeiten.

2. Projekt «Gehörlosenwesen 2000»

Ein Zusammenschluss der Interessenvertreter im Gehörlosenwesen ist eine delikate Angelegenheit. Idealvorstellungen und Absichtserklärungen sind zwar da, aber sind sie auch realisierbar? Die Teilnehmer der diesjährigen Ittinger-Tagung haben gemeinsam beschlossen, den Zusammenschluss als Projekt zu entwickeln. Die Projektform hat den Vorteil, dass sie sehr offen ist und noch keine definitiven Massnahmen oder Änderungen bewirkt. Die ganze Übung soll zuerst auf dem Papier bzw. in den Köpfen durchgespielt werden. Es muss ein sorgfältiger Entscheidungsablauf ausgearbeitet werden, damit niemand übergangen oder vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Während der Projekt-Erarbeitung müssen die Organisationen weiterarbeiten können wie bisher.

3. Zielsetzungen des Projektes

Das Projekt verfolgt zwei wesentliche Zielsetzungen; die eine ist ideeller und die andere materieller Art:

- Es ist heute selbstverständlich, dass Gehörlose das Recht auf eine den Hörenden gleichwertige Lebensqualität haben müssen. Sie sollen ihr Leben in gleichem Masse selbstbestimmt und selbstverantwortet führen können. Um von diesem Recht Gebrauch machen zu können, muss ihnen Mitbestimmung zugestanden und Mitverantwortung übergeben werden.
- Die meisten Organisationen im Gehörlosenwesen (und anderswo) leiden unter Arbeitsüberlastung und Personalmangel, d.h. haben zuwenig fähige und motivierte Leute, die sich, zumeist ehrenamtlich, für die wichtigen Anliegen zur Verfügung stellen können oder wollen. Aus einem Zusammenschluss sollen sich synergetische Effekte ergeben: höherer Wirkungsgrad des Aufwands, der von den fähigen und motivierten Mitarbeitenden geleistet wird; effizientere Verwaltung; näheres Zusammenarbeiten zwischen Helfenden und Betroffenen; einheitlicheres Image gegen aussen.

4. Leitideen und Grundsätze des Projektes

Die folgenden Leitideen und Grundsätze sind an der diesjährigen Gesprächsrunde in Ittingen gemeinsam festgehalten worden:

Projekt

«Gehörlosenwesen 2000»

- Das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» ist Forum für alle Gehörlosen. Es stellt sicher, dass jede und jeder Gehörlose eine gleichwertige Lebensqualität hat wie jede und jeder Hörende.
- Das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» muss sicherstellen, dass die Eltern gehörloser Kinder möglichst umfassend informiert und aufgeklärt werden über Hilfs-, Bildungsmöglichkeiten und Gehörlosenkultur sowie Unterstützung erhalten in der Begleitung ihrer Kinder.
- Das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» muss sicherstellen, dass die Öffentlichkeit möglichst umfassend aufgeklärt wird über die Gehörlosen sowie die Gehörlosenkultur.
- Das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» unterstützt die Arbeit der gehörlosen und hörenden Fachleute. Sie werden informiert über Gebärdensprache und Gehörlosenkultur.
- Das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» vertritt die sozialpolitischen Interessen seiner Mitglieder.

5. Rahmenbedingungen und Voraussetzungen des Projektes

Das Projekt soll sich innerhalb einiger weniger, jedoch fundamental wichtiger Rahmenbedingungen abspielen:

- Die Zusammensetzung des neuen Vorstandes muss paritätisch sein (gleichviel Hörende wie Gehörlose).
- Alle Verbände, Vereinigungen und Organisationen im gesamten Gehörlosenwesen müssen im Vorstand vertreten sein.
- Das Projekt wird durch entsprechende Beschlüsse der heutigen Vorstände ausgelöst.
- Über die Durchführung des Projektes müssen abschliessend die Delegiertenversammlungen zuerst des Schweizerischen Gehörlosenbundes, Region Deutschschweiz, und anschliessend des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen beschliessen.

6. Weiteres Vorgehen

a) Auftragserteilung:

- Die Vorstände nehmen Stellung zur Projektskizze. Sie beschliessen die Projektauslösung.

b) Information:

- Es erfolgt eine gemeinsame Information/Berichterstattung in den Medien.

c) Arbeitsorganisation:

- Die heutige Ittinger-Gruppe bildet die Strukturgruppe (Projektausschuss: Festlegen der Stossrichtung, Begleitung der Projektarbeit, Bewertung der Detaillösungen, Entscheidungsvorbereitung).
- Nach Möglichkeit paritätisch zusammengesetzte Arbeitsgruppen bearbeiten die Detailaufgaben und -probleme.
- Das Projekt wird von einem neutralen, externen Berater geleitet.

d) Zeitplan:

- Beschlussfassung durch die Vorstände, Projektauslösung anfangs Oktober 1993.
- Die Unterlagen für die Medien befinden sich spätestens am 31. Oktober auf den jeweiligen Redaktionen.
- Eine erste Arbeitsbesprechung der Strukturgruppe findet im Januar 1994 statt.
- An der Ittinger-Tagung im September 1994 liegen das Leitbild, der detaillierte Aufgabenkatalog und das Organigramm vor.

Zürich, den 30. September 1993

Für den SGB - DS:

Peter Matter, Präsident
Peter Hemmi,
Regionalsekretär

Für den SVG:

Beat Kleeb, Präsident
Matthys Böhm,
Zentralsekretär

22 Vorlesungen in 8 Tagen



Der fünfte Internationale Workshop für gehörlose ForscherInnen 11. bis 19. Juli 1993 in Catberggard / Dänemark

BERICHT VON KATJA TISSI UND PETER HEMMI
FOTOS VON STEFFI HIRSBRUNNER

Alle zwei Jahre findet der Internationale Workshop für gehörlose ForscherInnen und GebärdensprachlehrerInnen statt. Diesmal in Catberggard in Dänemark, wo 91 TeilnehmerInnen aus 19 Ländern wie USA, Japan, Sambia (Afrika), Singapur (Asien), Estland und Lettland (damalige Sowjetrepubliken) zusammentrafen. Ziel des Workshops war es, dass sie neue theoretische und praktische Informationen, Austausch und Weiterbildung erhielten. Von der Schweiz waren wir sechs Personen dabei: Patty Hermann Shores, GSLA-Leiterin, Steffi Hirsbrunner, Jovita Lengen, Katja Tissi, Tanja Tissi, alle Gebärdensprachlehrerinnen und Peter Hemmi Regionalsekretär und Gebärdensprachlehrer.



Volkshochschule für Gehörlose. Wintergarten für Kaffeepause.

«Unglücklicherweise mussten wir mehr als 70 Angemeldete aus Platzgründen absagen», sagte der Organisator des Workshops Lene Hempel, Präsident des dänischen Gehörlosenbundes in seiner Eröff-

nungsrede. Die Workshop-Woche fand in der dänischen Volkshochschule für Gehörlose statt. Die Volkshochschule, die in der ruhigen und sehr schönen Landschaft mit Natur und Tieren liegt, beherbergt Weiter-

bildungsräume mit Video-Ausrüstung, Aufenthalts- und Essräume und Sauna. Dazu gehören eine Sporthalle mit zwei Tennisplätzen, Park und Werkstätte. Ausserhalb der Hauptgebäude liegen zerstreut mitten im Grün einige schöne rote und blaue Bungalows mit weissen typischen Fensterrahmen.



Annegreth Pedersen

Die TeilnehmerInnen wurden in zwei Gruppen aufgeteilt: Fortgeschrittene und AnfängerInnen. Sie verfolgten total 22 verschiedene Vorlesungen, die meistens in internationaler Gebärdensprache vorgetragen wurden. Davon wählen wir einige aus, die wir hier stark zusammenfassend beschreiben möchten.

Gebärdensprachforschungen

Ted Supalla (USA)

1. Vortrag: Kursunterricht über die Gebärdensprache und linguistische Aspekte wie Struktur, Phonologie, Morphologie und Syntax usw.

2. Vortrag: Internationale Gebärdensprache. Wir diskutierten heftig über die Definition und befassten uns mit der Frage, ob es überhaupt Regeln für die Grammatik der

„Internationalen Gebärdensprache“ gibt. Welcher Begriff ist zutreffend:

- Internationale Gebärdensprache
- Internationales Gebärden-Pidgin
- Internationale Gebärden-Kontaktsprache?

Carol Padden (USA)

1. Vortrag: Einführung in die Grammatik der Gebärdensprache, Phonologie-Parameter

2. Vortrag: Untersuchung von sprachlichen Rhythmus-Regeln der Gebärdensprache unter Vergleich mit der Lautsprache, „Syllable“, Gebärden-Lexeme-Morpheme. Sehr spannende Diskussion.

E. Lynn Jacobowitz (USA)

1. Vortrag: Anschauliche Darstellung des Ergebnisses seiner Forschung über verschiedene Klassifikatoren für Verben.

2. Vortrag: Forschung der Gehörlosenkultur

Tom Humphries (USA)

Vortrag: Beobachtung von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen der Gehörlosen. Äusserliche und innerliche sozio-kulturelle Einflüsse führen zu bestimmten typischen Gruppenbildungen. Sehr interessantes Thema, das zu einer lebhaften Diskussion veranlasste.



Von links: Eine japanische Teilnehmerin, Ted Supalla, Carol Padden, Anne Mettle Baden

Annegreth Pedersen (Dänemark)

Vortrag: Ihre Forschung von Zeitbegriffen der dänischen Gebärdensprache zeigt fünf verschiedene „Zeitlinien“. Die Frage, ob solche typische Zeitlinien ausser der dänischen auch in anderen Gebärdensprachen vorhanden sind, gab Anlass zu wertvollen Diskussionen. Da waren wir erstaunt: Die deutschschweizerische Gebärdensprache weist auch solche Zeitlinien auf!

Technologie

Kaisa Alanne (Finnland)

1. Vortrag: Versuchsarbeit an einem elektronischen Lexikon für die finnische Gebärdensprache mit Hilfe von verschiedenen Computerprogrammen, mit dem Ziel, Sammeln, Eingeben, Sortieren und Aufrufen von Begriffen wesentlich zu vereinfachen.

2. Vortrag: Projekt Lexikon der finnischen Gebärdensprache. Austausch und Diskussion über die Produktion des Lexikons.

Kommunikation im Unterricht

Ronny Anderson und Ulf Lindahl (Schweden)

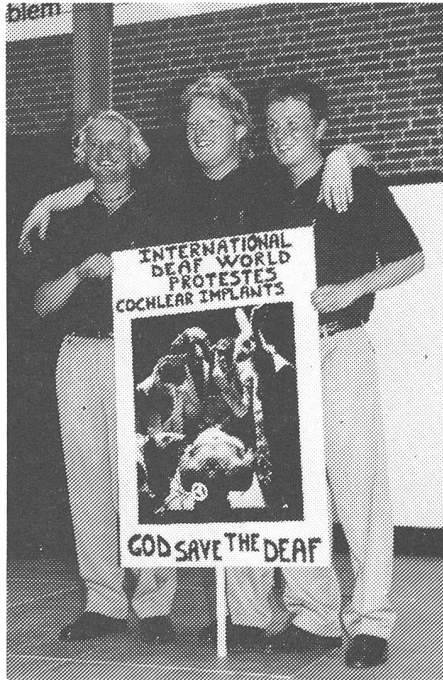
Vortrag: Aufzeigen von Interaktionen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen in einer Berufsschule für Hörgeschädigte mit Video, Aufstellung von drei Kategorien von LehrerInnen aufgrund ihrer Kommunikationskompetenz in Gebärdensprache und Lautsprache. Wir diskutierten über lösbare und unlösbare Kommunikationsprobleme und über die Methoden Dualismus und Bilingualismus. Auch unsere Berufsschule für Hörgeschädigte in der Schweiz hat noch viele ungelöste Probleme bezüglich der Unterrichtskommunikation.

Jean M. Gordon (USA)

Vortrag: Sie befasste sich mit verschiedenen Methoden für Gebärdensprach-Unterricht und stellte die Frage, welche Methode am geeignetsten ist. Ein aufschlussreicher Vortrag.

Sandra Smith (England)

Vortrag: Vorstellung ihres zweijährigen Projektes über ein Bilingual-Programm für 25 gehörlose Kinder im Alter von 7-8 Jahren unter Vergleich zwischen gehörlosen und hörenden Kindern. 12 verschiedene Situationen der Kinder wurden während einem Jahr mit Video aufgenommen.



Grosser Applaus für das Theater-Trio von Dänemark. Schwungvolles Gebärdentheater zum Thema «Protest gegen CI»

Informationen und Erfahrungsaustausch

Anna Mettle Baden (Dänemark)

Vortrag: Vorstellung einer Selbsthilfe-Gruppe (Zentrum) für gehörlose Eltern hörender Kinder. Die Gruppe befasst sich mit Fragen der Kommunikation in der Familie, die hörenden Kinder leben wie gehörlose Eltern in zwei Welten. Ein schwieriges Kapitel. Mit Videodemonstration.

Liisa Kauppinen (Finnland), Sekretärin des Gehörlosen-Weltverbandes (WFD)

informierte über aktuelle sozialpolitische Entwicklungen der Gehörlosen bei UNO und UNESCO. Die Spitzenmedizin, die sich mit Cochlear Implant eifrig befasste, brachte eine neue Gefahr für die Gehörlosengemeinschaft. Deshalb sei die

Solidarität unter den Gehörlosen besonders wichtig.

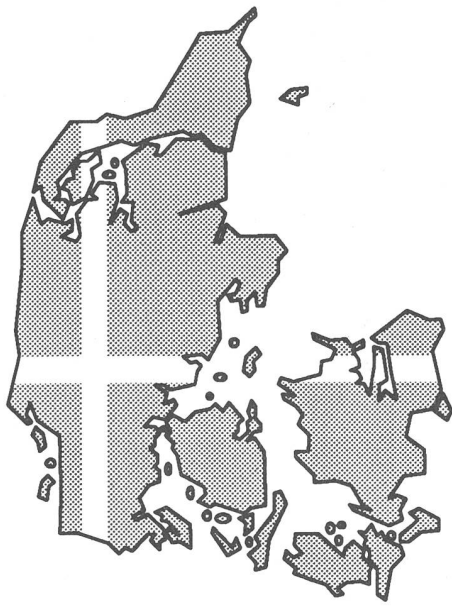
Patty Hermann-Shores (Schweiz), GSLA-Leiterin stellte die GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung (GSLA) in der Schweiz vor. Mit Stolz konnten wir feststellen, dass die Schweiz auf diesem Gebiet beinahe bestens fortgeschritten ist!

Schlusswort

Zitat aus der Pressemitteilung des Organisationskomitees vom 26.7.93: «Wir stellten eine enorme Entwicklung bezüglich Anzahl und Qualität der gehörlosen ForscherInnen fest. Die Stärke der internationalen Gehörlosengemeinschaft besteht weiterhin. Die gehörlosen ForscherInnen spielen eine wichtige Rolle auf dem Gebiet der Forschung. Keine andere Behindertengruppe ist so stark beschäftigt mit der Forschung eigener Kultur und Welt wie die gehörlosen Leute. Wichtig ist, dass wir diese Linie fortsetzen!...»

Für uns als Schweizer TeilnehmerInnen war der internationale Workshop in Dänemark ein erfolgreiches und wertvolles Erlebnis. Durch Austausch und Informationen wurden wir viel angeregt und motiviert zur Weiterentwicklung unserer Gebärdensprache und zu mehr Solidarität mit den Gehörlosen aus anderen Ländern.

Für die finanzielle Unterstützung des SGB DS für die Teilnahme am Workshop in Dänemark danken wir herzlich. In zwei Jahren findet der 6. Internationale Workshop für gehörlose ForscherInnen und GebärdensprachlehrerInnen in Dijon / Frankreich statt.



«Warum bist Du in Dänemark, wie ist es dort?»

Frage an die TeilnehmerInnen

Steffi:

Ich will mehr Erfahrung über Sammeln. Mein Ziel ist die Arbeit an der Dolmetscherausbildung. Mein Interesse gilt der Lingustik und Gehörlosen-Kultur. Guter Eindruck: Theater-Aufführung einer dänischen Theatergruppe. Vortrag von Zambia. Ich war sehr beeindruckt vom Videofilm über ein 18 Monate altes Baby, das sehr früh zählen konnte.

Peter:

Ich möchte gerne noch mehr Erfahrung und Info sammeln. Ich suche mehr Lebensbereicherung. Eindruck: freundlich, sympathisch, Gehörlosen-Kultur aus Dänemark, da es stark Fortschritte gemacht hat, z. B. Theater und Videoaufnahmen.

Jovita:

Wichtig ist es für mich wegen meiner Ausbildung im Workshop dabei zu sein. Eindruck: Volksschule für Gehörlose liegt auf dem Land. – Vortrag aus Dänemark über Gehörlosen Familie z. B. Früherziehung zur Gebärdensprache. Das Baby lernt schon früh Gebärdensprache.

Tanja:

Ich war zum erstenmal im Workshop. Es gab sehr viel neue Infos über verschiedenes. Das hilft mir bei der Forschungsarbeit. Ich respektiere tolle gehörlose SprachwissenschaftlerInnen! Eindruck: Lingustik über Silben von GS. Dänemarks schönes Klima und Landschaft.

Katja:

Ich möchte vor allem neue Forschungsarbeiten erfahren. Neue frische Denkanstösse. Eindruck: Gehörlose können auf dem linguistischen Gebiet tief forschen. Sie können auch in verschiedenen Gebärdensprachen diskutieren.

Patty:

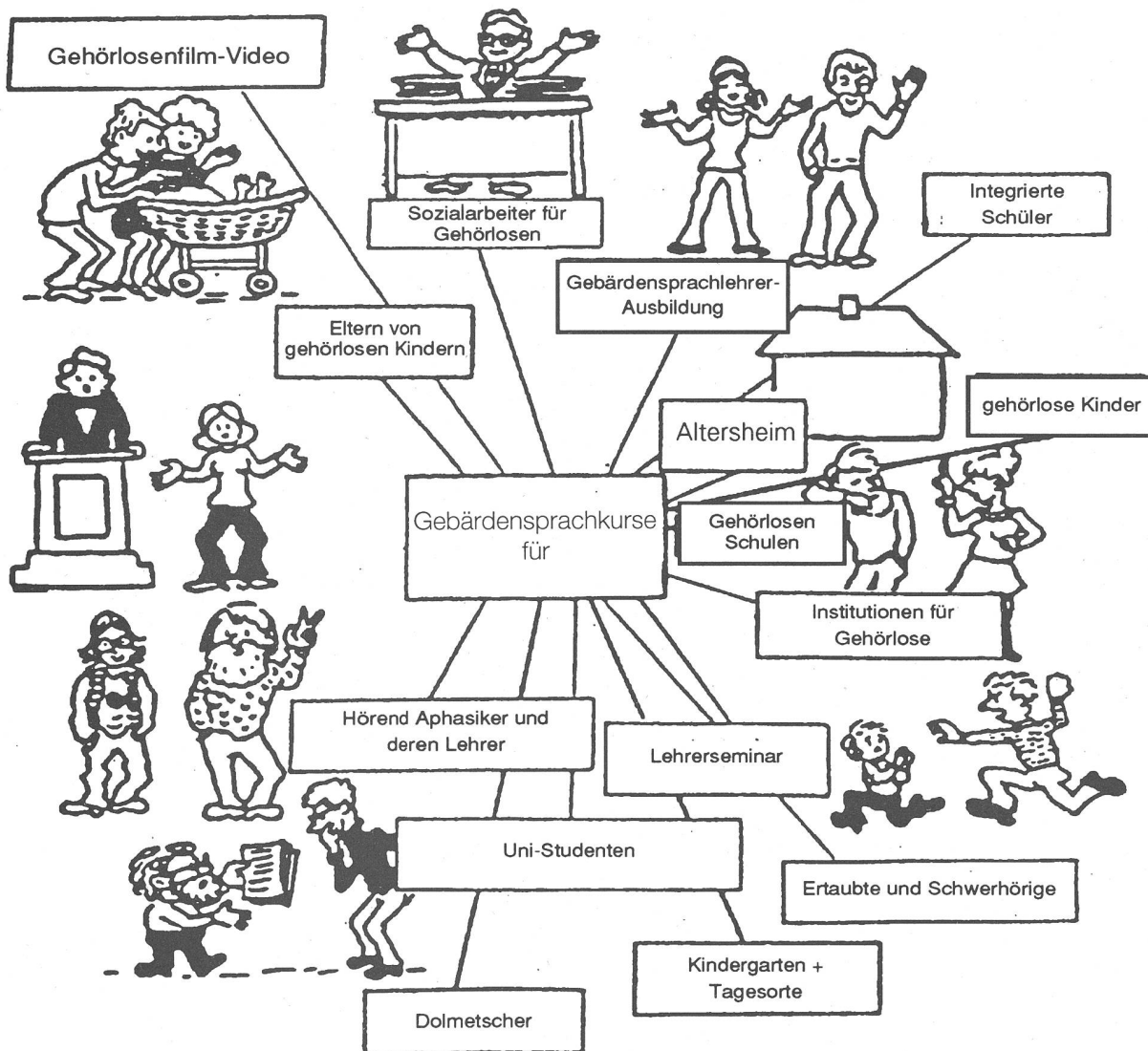
Als Ausbildungsleiterin brauche ich einen Austausch mit anderen Ländern, vor allem Ausbildung, Kultur und Lingustik. Eindruck: Gehörlose dänische Kultur, warm, offen, sensibel. TeilnehmerInnen für Workshop sind verschieden. Viel Erfahrung, vor allem Lingustik, sehr intensiv und vertieft.



Schweizer TeilnehmerInnen im Ausflug auf den höchsten Berg von Dänemark. Von links: Steffi, Peter, Jovita, Katja, Patty, Ted (USA) und Tanja.

Gebärdensprachkurse im Zentrum für Totalkommunikation in Kopenhagen

Für wen oder was gelten die Gebärdensprach-Kurse?



Statistik über Gebärdensprach-Kurse in Dänemark

1974 und 1975	20 Kurse	285 Personen
1986	59 Kurse	850 Personen
1991	80 Kurse	1200 Personen
1992	80 Kurse	1200 Personen

Forderungen zum Tag der Gehörlosen in Lausanne

«Augen zum Hören» . . .

denn wir Gehörlose haben über den visuellen Kanal Zugang zur Erziehung, Bildung, Information und . . .

. . . zur Kommunikation

Die vielen hundert weissen Handschuhe sind die Symbole dieser Kommunikation,
der Gebärdensprache

Mit ihr können wir alles ausdrücken und alles verstehen, und doch . . .

Wissen Sie, dass uns unsere Sprache von 1880 bis vor einigen Jahren untersagt wurde?
Dass erst in den letzten Jahren der Umschwung teilweise stattgefunden hat?

Während Jahrzehnten zwang man uns eine Lautsprache zu lernen, zu der wir keinen natürlichen Zugang hatten; dies benachteiligte oft die Entwicklung unserer allgemeinen Kultur und unserer Fähigkeiten.

Seit einigen Jahren bringt uns jetzt der Wille der Gehörlosen und die vermehrte Toleranz gegenüber der Gebärdensprache eine grössere Autonomie und eine bessere Teilnahme am sozialen Leben. In einigen Ländern wie Schweden, USA und Kanada ist die Gebärdensprache offiziell von den Behörden anerkannt. In der Schweiz ist sie das nicht.... deshalb fordern wir heute, dass die Gebärdensprache zur 5. Landessprache ernannt wird. Damit unsere Augen«hören» können, müssen auch unsere Rechte berücksichtigt werden:

- Nur wenige Fernsehsendungen sind Untertitelt
Wir zahlen aber den vollen Betrag der Gebühren!
- Wir sind vom Militärdienst ausgeschlossen
Wir sind verpflichtet, Militärsteuern zu zahlen!
- Unsere telefonischen Gespräche mit dem Schreibtelefon dauern 3 bis 5 mal länger
Wir erhalten keine Tarifiermassigungen!
- Fast alle Informationen wie Alarm, Aufrufe und Informationen in öffentlichen Verkehrsgebäuden werden durch Lautsprecher bekanntgegeben
Wir zahlen aber gleichviel Steuern wie Alle andern!
- Wir haben zuwenig Gebärdensprach-Dolmetscher und können deshalb am sozialen und beruflichen Leben nicht voll teilnehmen.

Wir müssen sogar einen Teil ihrer Dienste selber bezahlen!

Diese Liste der Diskriminationen könnte noch lange fortgesetzt werden. Auch wenn zahlreiche Verbesserungen unsere Situation erleichtert haben, sind wir noch weit vom Ziel entfernt:

Gleiche Rechte für Gehörlose und Hörende

Wir brauchen kein Mitleid, aber unsere Rechte müssen anerkannt werden.

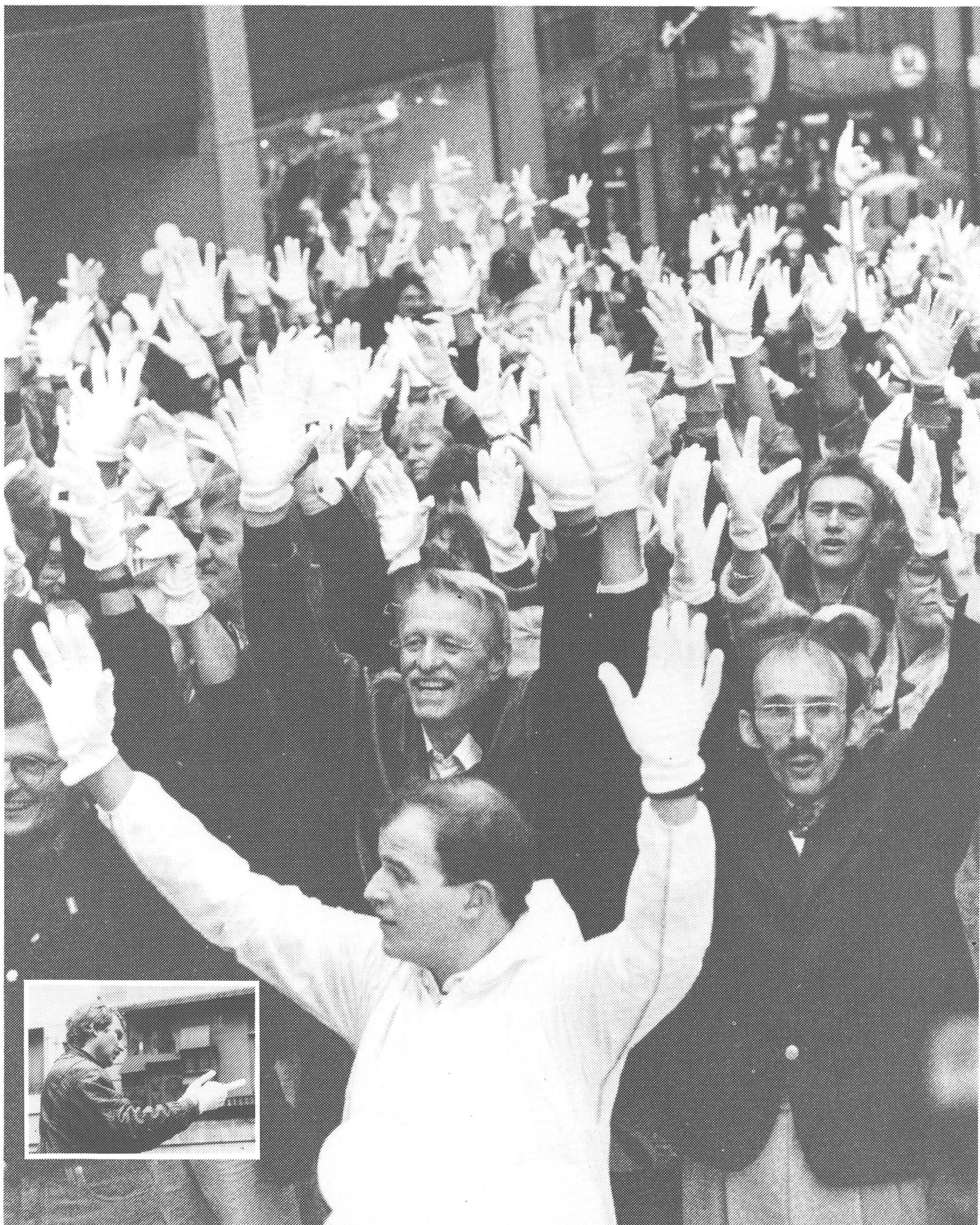
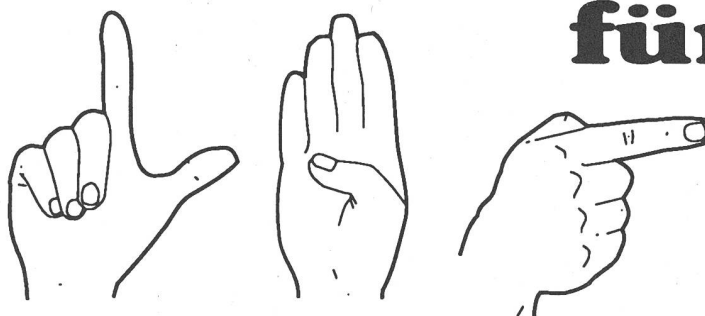


FOTO: DIETER SPÖRRI

100 x Sitzungen

für



LBG = Lautsprachbegleitende Gebärden

«100 x Sitzungen»

Am 9. Juli 1993 feierte die SGB-Gehörlosengruppe ihre **hundertste** Sitzung! Ihre Aufgabe besteht darin, für das LBG-Projekt der Gehörlosenschule Zürich bestehende und neue lautsprachbegleitende Gebärden für Begriffe zu bestimmen. Diese Gebärden sind speziell für den Schulunterricht gedacht.

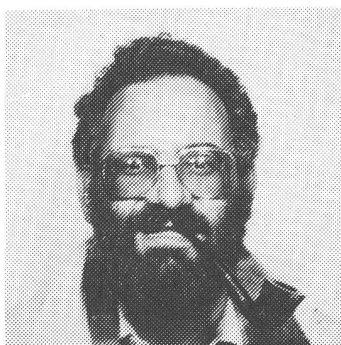
Die Gebärdengruppe besteht aus 8-10 gehörlosen Mitarbeitern. Der reihnfolge nach führten Markus Huser, Ruedi Graf und Katja Tissi die Gehörlosengruppe. Heute ist Claudia Jauch die Leiterin. Die erste Sitzung fand am 19. November 1984 statt. Seither bin ich bis heute noch in der Gehörlosengruppe. Schon seit dem Beginn unterstützte ich das System LBG.

Die Arbeit war sehr interessant, und ich konnte viele Erfahrungen sammeln. Auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Gehörlosen haben mein Selbstbewusstsein gestärkt, denn durch gegenseitiges Akzeptieren und Vertrauen Schenken konnte ich mich bestätigen.

Ich hoffe, dass LBG seinen Weg in der Gehörlosenschule mit viel Erfolg gehen wird.

MARIO ATTANASIO

Zur Person von Peter Kaufmann



Ich bin 1966 mit 24 Jahren als Lehrer in die Gehörlosenschule Wollishofen gekommen. Weil ich der jüngste Lehrer war, musste ich in meiner Freizeit als Hobby die Hörgeräte prüfen und die kaputten Kabel und leeren Batterien ersetzen. Während meiner Ausbildung zum Gehörlosenlehrer habe ich dann begonnen, Hörmessungen zu machen. Nach ein paar Jahren Schule und Artikulationsunterricht habe ich dieses Hörgeräte-Hobby zu meinem Beruf gemacht.

In der Gehörlosenschule habe ich meine Frau kennen gelernt. Wir haben 3 Buben: Der älteste arbeitet in der Verwaltung des Uni-Spitals in Zürich, der mittlere ist Chemielabo-

rant in Basel und der Jüngste besucht eine Berufsvorbereitungsklasse.

Weil das Hörgeräte-Hobby mein Beruf geworden ist, musste ich ein anderes Hobby suchen. Aber ich musste nicht lange suchen: Etwa seit 1978 diskutieren wir in der Gehörlosenschule über Handzeichensysteme. Zeichensysteme wurden mein neues Hobby – ich konnte darüber schon oft Vorträge halten: in der Schule, im Heilpädagogischen Seminar und in der Uni. Ich habe darüber auch ein kleines Büchlein geschrieben. So war es selbstverständlich, dass ich auch bei der Planung und bei der Durchführung des LBG-Projektes mitgearbeitet habe, und als Herr Ringli pensioniert wurde, musste ich die Leitung dieses Projektes übernehmen. Aber die Projektleitung ist – ganz ehrlich! – nicht mein liebstes Hobby!



Interview mit Peter Kaufmann, Projektleiter von Peter Hemmi

SGBN: Wie war die Zusammenarbeit von Dir und der Gehörlosenschule mit den gehörlosen MitarbeiterInnen der LBG-Gehörlosengruppe?

Kaufmann: Im November 1984 traf sich die Gehörlosengruppe des SGB zur ersten Sitzung unter der Leitung von Markus Huser. Neben etwa 8 Gehörlosen waren auch zwei Mitarbeiterinnen aus dem Kindergarten der Gehörlosenschule dabei. Sie hatten die Wollishofer Hausgebärden, die wir schon damals brauchten, zusammengestellt und zeigten

wir haben gelernt, die Gehörlosen als Angehörige einer sprachlich-kulturellen Minderheit zu sehen

sie der Gehörlosengruppe. Die Gruppe entschied, ob diese Gebärden brauchbar sind.

Für mich war es sehr interessant die Entwicklung der Gehörlosengruppe zu verfolgen: Zuerst haben die Mitglieder der Gehörlosengruppe immer brav genickt und die Gebärden gut gefunden. Langsam ist die Gehörlosengruppe selbstbewusster geworden. Es kam eine Zeit, wo jede Gebärde der Schule abgelehnt wurde. Das war manchmal schwer, weil es liebe alte Hausgebärden waren. Wir hörten dann auf, in der Schule zu sammeln und gaben der Gehörlosengruppe die Wörter – die Gehörlosengruppe musste die beste Gebärde dazu finden. Heute müssen wir noch-mals die ganze Sammlung überar-

beiten, weil es sich gezeigt hat, dass viele der früher gesammelten Gebärden heute von der Gehörlosengruppe nicht mehr akzeptiert werden.

Die Gehörlosengruppe war sehr wichtig für uns. Sie gab uns nicht nur die Gebärden, sie gab uns auch die Möglichkeit, wirklich partnerschaftlich mit Gehörlosen zusammenzuarbeiten. Das ist vielleicht sogar das wichtigste Ergebnis der Projektarbeit: Nicht nur in der Gehörlosengruppe, überall im Projekt gab es Gelegenheit zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Gehörlosen. So haben wir im LBG-Projekt auch die Anliegen der Gehörlosen kennen und verstehen gelernt. Wir haben in diesen Jahren eine völlig neue Sicht der Gehörlosigkeit und eine neue Haltung den Gehörlosen gegenüber gewonnen: Wir können heute die Gehörlosen nicht mehr als „arme Kranke“ sehen, die wir von ihrem Leiden erlösen müssen - wir haben gelernt, die Gehörlosen als Angehörige einer sprachlich-kulturellen Minderheit zu sehen, und unsere Aufgabe besteht darin, sie auf das Leben in einer pluralistischen Gesellschaft vorzubereiten.

SGBN: Gab es Meinungsverschiedenheiten bezüglich Gebärden und System zwischen hörenden und gehörlosen MitarbeiterInnen?

Kaufmann: Klar gab es Meinungsverschiedenheiten. Es gibt sie auch heute noch. In der Gehörlosengruppe gibt es immer Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gehörlosen. Welches ist die beste Gebärde für ein bestimmtes Wort? Diese Frage ist oft ein Problem: Ein Wort hat sehr oft verschiedene Bedeutungen - dann

braucht es oft mehrere Gebärden für die verschiedenen Wortbedeutungen. Oft gibt es aber auch verschiedene Gebärden für eine Wortbedeutung dann muss sich die Gehörlosengruppe einigen.

Neben der Gehörlosengruppe hatten wir auch eine „Systemgruppe“. Diese Gruppe erarbeitete Kunstgebärden für Wörter zu denen es in der Gebärdensprache keine Gebärden gibt. Das kommt vor, weil die Grammatik der Gebärdensprache und der Lautsprache verschieden sind. Über die Nützlichkeit dieser Kunstgebärden gehen die Meinungen natürlich weit auseinander. Da gibt es nicht nur verschiedene Meinungen zwischen den hörenden und gehörlosen MitarbeiterInnen, da gibt es auch verschiedene Meinungen zwischen den hörenden MitarbeiterInnen. Ich denke aber, dass es bei den hörenden MitarbeiterInnen eine Entwicklung gegeben hat: Die Richtung geht von den Kunstgebärden weg zu Formen, die möglichst nahe bei der Gebärdensprache sind.

Dann gibt es aber auch noch eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit, die uns zu schaffen macht: Die VertreterInnen des SGB sind in den letzten 10 Jahren sehr gebärdensprachbewusst geworden. Sie kämpfen für die Anerkennung der Gebärdensprache und für die Einführung der Gebärdensprache im Unterricht und in der Freizeit. Diesen Kampf können wir gut verstehen und wir haben schon am Anfang des Projektes zusammen mit Herr Ringli beschlossen, dass die Zürcher Gehörlosenschule offen sein will für eine bilingual-bikulturelle Entwicklung. Wir sind aber nicht einverstanden,

wenn Gehörlose fordern, dass die Hörenden in der Schule mit Gebärdensprache unterrichten und auf LBG verzichten sollen. Da haben wir eine höhere Meinung von der Gebärdensprache als viele Gehörlose KämpferInnen. Wir denken nämlich, dass die Hörenden die Gebärdensprache nicht gut genug beherrschen, um damit zu unterrichten. Wir sind überzeugt, dass in einer echten bilingual-bikulturellen Schule die Arbeit partnerschaftlich auf Hörende und Gehörlose verteilt werden muss: Die Gehörlosen sollen die Gebärdensprache entwickeln und mit der Gebärdensprache das Wissen und die Kultur der Gehörlosen vermitteln - die Hörenden sollen die Lautsprache entwickeln und mit der Lautsprache das Wissen und die Kultur der Hörenden vermitteln. Und für die Entwicklung der Lautsprache brauchen die Hörenden LBG als Hilfsmittel! Für uns heisst es darum nicht: «LBG oder Gebärdensprache?», sondern «LBG und Gebärdensprache!»

SGBN: Die Arbeit am LBG-Projekt hat 1984 begonnen. Während der Entwicklungsarbeit konnten die LBG schon im Unterricht und auch in der Freizeit verwendet werden. Wie beurteilst Du das Resultat des Projektes?

Kaufmann: Bei dieser Frage müssen wir unterscheiden zwischen objektiven, messbaren Tatsachen und gefühlsmässigen Erfahrungen. Zu den messbaren Tatsachen: Ich habe die Frage geprüft, ob heute mehr oder weniger SchülerInnen von uns in die Sekundarschule kommen als früher. Das Ergebnis: Es kommen heute praktisch gleich viele SchülerInnen wie früher in die Se-

kundarschule. Also hat LBG nicht geschadet! - aber auch nichts genützt? Das stimmt nicht ganz! In den letzten Jahren hat sich nämlich unsere Schülerschaft sehr stark verändert. Wir haben viel mehr Kinder von gehörlosen Eltern. Vor LBG sind Kinder gehörloser Eltern selten in die Sekundarschule gekommen -

Mir ist es heute in der Gehörlosenschule viel wohler als vor der Einführung von LBG

heute kommen deutlich mehr Kinder gehörloser Eltern in die Sekundarschule! Wir haben auch viel mehr Kinder fremdsprachiger Eltern. Hier ist es genau gleich: Früher sind wenig Kinder fremdsprachiger Eltern in die Sekundarschule gekommen, jetzt kommen mehr Kinder fremdsprachiger Eltern in die Sekundarschule. Das heisst aber auch, dass heute die Kinder von hörenden Schweizer-Eltern weniger in die Sekundarschule kommen! Das stimmt - aber daran ist eigentlich nicht LBG schuld! Die hörenden Schweizer-Eltern schicken die begabten Kinder heute nicht mehr in unsere Schule - von hörenden Schweizer-Eltern kommen fast nur noch Kinder mit Mehrfachbehinderungen zu uns. Zu den gefühlsmässigen Erfahrungen: Mir ist es heute in der Gehörlosenschule viel wohler als vor der Einführung von LBG. Sogar bei meiner Arbeit als Hörgeräteakustiker, bei der Anpassung von Hörgeräten profitiere ich von LBG, weil ich viel besser mit den Kindern kommunizieren kann. Und ich denke, dass es den meisten von unseren MitarbeiterInnen gleich wie mir geht. Jedenfalls habe ich noch von nie-

mandem gehört, dass man die Gebärden wieder aus unserer Schule verbannen sollte.

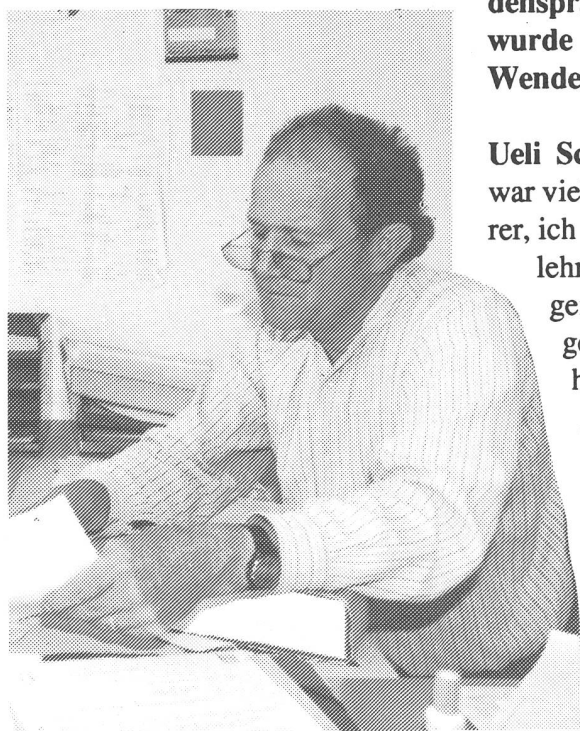
SGBN: Wie geht es nach dem Abschluss des LBG-Projektes weiter?

Kaufmann: 1994 wird die LBG-Projektarbeit abgeschlossen. Wir haben einiges erreicht: Wir haben eine Sammlung mit mehr als 3000 Gebärden! Diese Sammlung ist auf Karteikarten und in einem Buch zugänglich. Sie ist aber auch im Computer. Der Computer gibt uns viele Möglichkeiten: Wir können nur einzelne Gebärden suchen, wir können auch alle Gebärden zu einem Thema ausdrucken. Wir können sogar einen Text schreiben und mit Gebärden illustrieren. Wir haben in dieser Zeit aber auch ein Kurswesen aufgebaut: LBG- und Gebärdensprachkurse für Eltern und Mitarbeiter. Und wir haben eine Menge Erfahrungen mit LBG in der Schule und in der Freizeit gesammelt. Aber ich denke, dass wir uns nicht auf dem Erreichten ausruhen können. Die Arbeit muss weiter gehen! Ganz klar, dass sich die LehrerInnen und ErzieherInnen immer wieder überlegen müssen, wie sie noch besser arbeiten können. Ganz klar, dass auch unser Kurswesen weiterentwickelt werden muss. Das sind selbstverständliche Aufgaben für die Schule. Aber wie geht es mit der Gebärdensammlung weiter? Wenn das LBG-Projekt fertig ist, dann hat die Schule keine Zeit und kein Geld mehr, um die Gebärdensammlung zu überarbeiten und auszubauen. Eine Gebärdensammlung, die aber nicht immer überarbeitet und ausgebaut wird, ist bald veraltet! Darum hoffe ich, dass der SGB diese Arbeit nun weiterführen wird.

Die Schweiz braucht eine anerkannte Gebärdensammlung nicht nur für die Schule, vor allem auch für die Dolmetscherausbildung, auch für die Gebärdensprachlehrerausbildung und für die Teilnehmer von LBG- und Gebärdensprachkursen. Die Sammlung des LBG-Projektes ist ein Anfang, der weitergeführt werden muss.

SGBN: Danke für die ausführlichen, sehr interessanten Antworten! Wir freuen uns sehr über die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem SGB und das positiv ausfallende Ergebnis des Projektes. Herzliche Gratulation! Herzlich wünschen wir der Gehörlosenschule viel Erfolg und Mut bei der Weiterführung der LBG.

PETER HEMMI



„... noch wenig Bewusstsein für Gebärdensprache in der Gehörlosenschule ...“

Ein Gespräch mit dem Ausbildungsleiter Ueli Schlatter nach der Diplomfeier für die GebärdensprachlehrerInnen im letzten Sommer

Peter Hemmi (PH): Die dreijährige GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung 1 (GSLA I) wurde im Sommer abgeschlossen. Du bist die Hauptperson der GSLA I, Du hast die ganze Ausbildung begleitet. Deshalb möchte ich Dir ein paar Fragen stellen. Ich danke Dir für Deine Bereitschaft. Du bist seit vielen Jahren Gehörlosenlehrer an der Gehörlosenschule. Damals war zuerst die Methode oral, dann kam die Wende, das Tabu der Gebärdensprache wurde aufgehoben, es wurde locker. Wie hast Du diese Wende erlebt?

Ueli Schlatter (US): Stimmt, ich war viele Jahre strenger oraler Lehrer, ich war auch eine zeitlang Hörlehrer, ich machte Hörprüfungen und habe die Hörgeräte geflickt und soweit. Nachher haben wir mit den Kolleginnen und Kollegen in der Gehörlosenschule viel diskutiert über die Gebärdensprache und wir haben einen Besuch gemacht in Amerika, in der Gallaudet-Schule, und dieser Besuch hat mir sehr zu denken gegeben. Ich war zuerst unsi-

cher, früher hat man davon nichts gewusst, das war sehr neu. Das Entscheidende für mich war, dass gehörlose Erwachsene selber gewünscht haben: „Wir möchten Gebärdensprache und wir möchten, dass auch die gehörlosen Kinder die Gebärdensprache lernen können“. Dann war es für mich klar. Ich denke die Gehörlosen sollten das selber bestimmen können und nicht wir hörenden Fachleute. Von diesem Moment an habe ich in dieser Richtung gearbeitet. Wir konnten nicht sofort die Gebärdensprache einführen, wir mussten Rücksicht nehmen auf die Eltern und darum haben wir uns entschlossen, zuerst LBG einzuführen.

PH: Du bist aber unter wenigen hörenden Fachleuten, die sehr engagiert sind in der Gebärdensprache.

US: Früher haben wir das Falsche gemacht, aber damals haben wir nichts anderes gewusst. Ich wollte nun für das Richtige kämpfen und darum habe ich in der Richtung der Gebärdensprache gearbeitet. Ich habe z.B. in der Gebärdensprachkommission mitgearbeitet und darum haben mich die Gehörlosen auch kennen-

gelernt und wahrscheinlich darum auch gefragt, ob ich diese Ausbildung leiten würde. Ich habe mich sehr gefreut über diese Anfrage, denn es war für mich eine neue, interessante Aufgabe und darum habe ich sie angenommen.

PH: Nun ist die erste GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung abgeschlossen, 3 Jahre hast Du sie begleitet. Hat diese Ausbildung das Ziel erreicht, das Du Dir damals vorgestellt hast?

US: Vor der Ausbildung konnte ich mir das Ziel noch nicht genau vorstellen, ich glaube niemand hat ganz genau gewusst, was diese Leute kön-

Die Gehörlosen sollen es selber bestimmen können und nicht hörende Fachleute

nen sollten. Man hatte nur ein allgemeines Rahmenprogramm. Im Laufe der Zeit habe ich mit vielen Leuten darüber gesprochen, auch mit der Ausbildungsgruppe diskutiert: was ist unser Ziel? Was interessiert Euch? So wurde das Ziel immer klarer. Jetzt denke ich, wir haben ein Ziel erreicht: Diese 10 Gehörlosen können Gebärdenkurse erteilen, und sie können z.B. auch in einer Gehörlosenschule Gebärdensprache unterrichten. Aber ich habe allen gesagt: „Ihr habt noch nicht das höchste Ziel erreicht, ihr müsst noch weiter lernen. Ein Lehrer muss sehr viel Verschiedenes können.“ Die GebärdensprachlehrerInnen möchten als Gruppe zusammenbleiben und Weiterbildung machen, sich noch weiterentwickeln.

PH: Diese Aufgabe war nicht einfach, es war eine Pionierarbeit, da muss man immer probieren. Während der Ausbildungszeit hast Du in 2 Bereichen gearbeitet, in einem Bereich der Fachhilfe, also in der Gehörlosenschule und im anderen Bereich der Selbsthilfe beim Gehörlosenbund. Wie war es für Dich, gab es ein Hin und Her?

US: Ja, am Anfang musste ich lernen, zu unterscheiden. Die Aufgaben waren sehr verschieden. Ich durfte nicht versuchen, an beiden Orten das gleiche machen, ich durfte nicht in der Ausbildung gleich arbeiten wie mit den Kindern. Die Ausbildung war Arbeit mit Erwachsenen, und in der Gehörlosenschule habe ich auch mit Mehrfachbehinderten gearbeitet. Mit der Zeit konnte ich gut abwechseln. Zwischen Gehörlosenbund und Gehörlosenschule haben viele Gespräche stattgefunden, z.B. über das LBG-Projekt, und vielleicht konnte ich auch manchmal etwas helfen bei der Verständigung. Die Gehörlosenschule hat manchmal vielleicht nicht richtig verstanden warum der SGB das so macht, oder vielleicht war der SGB nicht einverstanden mit der Gehörlosenschule. Weil ich mit dem SGB gearbeitet habe, habe ich seine Ziele ziemlich gut verstanden. Ich habe auch die Ziele und die Probleme der Gehörlosenschule verstanden, und so konnte ich manchmal probieren ein wenig zu helfen, damit man sich besser verständigen kann.

PH: Das war ein interessanter Einblick in 2 verschiedene Bereiche, Du hast also vermittelt, eine vermittelnde Rolle gespielt.

US: Manchmal ein wenig versucht zu vermitteln, ja, ich denke man kann den Unterschied nicht sofort ausgleichen. Es ist wichtig, dass man sich gegenseitig akzeptiert und denkt, die anderen arbeiten auch richtig.

PH: Sehr gut. Du hast oft mit den Gehörlosen gearbeitet, Du warst oft der einzige Hörende an der Arbeit. Wie hast Du das empfunden?

US: Ja, ich war z.B. im Bildungsseminar, da waren etwa 40 Gehörlose und ich war der einzige Hörende, der nicht gut Gebärdensprache gebärden konnte. Das war am Anfang für mich sehr hart, ich fühlte mich total als Aussenseiter, ich habe gesehen, dass die Gehörlosen sich sehr gut unterhalten konnten und ich habe nichts verstanden. Aber die Gehörlosen waren sehr nett und haben mir immer wieder geholfen und haben mir ein wenig erklärt. Ich denke, die Rollen waren vertauscht: oft sind Gehörlose bei Hörenden allein und damals war ich als Hörender sehr allein. Ich denke es war ein gutes Erlebnis für mich, damit ich besser verstehen kann, wie Gehörlose fühlen z.B. wenn sie am Arbeitsplatz allein sind. Aber für die Gehörlosen war es damals ein super Erlebnis, endlich einmal eine Gruppe, wo alle Gebärdensprache sprechen, auch die Lehrer haben in Gebärdensprache unterrichtet. Viele hatten das noch nie erlebt und das war ein grossartiges neues Erlebnis für sie. Auch das war für mich wieder eine Bestätigung, dass der Weg der Gebärdensprache richtig ist, weil ich gesehen habe, dass man viel besser unterrichten kann mit Gebärdensprache. Die Gehörlosen unter sich haben wirk-

lich eine total normale, lockere Kommunikation. Nachher hier in Oerlikon habe ich immer mit Gehörlosen zusammengearbeitet, das war für mich sehr schön. Ich war sehr erfreut dass ich wirklich Arbeitspartner auf der gleichen Ebene hatte. Ich musste nicht irgendwie aus Höflichkeit mich herablassen, sondern wir konnten wirklich gleichwertig miteinander zusammenarbeiten. Ich habe gesehen, dass Gehörlose sehr gute Arbeit leisten können und wir haben auch sehr offen miteinander ausgetauscht, einander kritisiert aber einander auch geholfen. Das war für mich eine sehr positive Zusammenarbeit.

PH: Ja, stimmt, einige Gehörlose haben mir auch gesagt, sie haben sehr gerne mit Dir zusammengearbeitet. Es wäre schön wenn auch andere Leute gleich wie Du arbeiten können auf der gleichen Ebene. Was hat Dir am besten gefallen bei Deiner Aufgabe?

US: Diese menschliche Zusammenarbeit, das war wahrscheinlich das Positivste für mich. Auch die Zusammenarbeit mit der Ausbildungsgruppe, ich war nicht einfach der Lehrer, der Befehle austeilte, sondern wir konnten wirklich miteinander diskutieren. Die Studenten haben mich kritisiert, wenn sie etwas nicht verstanden haben, sie haben z.B. gesagt, sie möchten Dolmetscher, wenn ich Vorlesung habe – am Anfang habe ich versucht, direkt zu ihnen zu sprechen, aber sie haben z.B. gesagt, 3 Stunden Vorlesung von mir sei mühsam für die Augen. Ich habe das akzeptiert und habe Dolmetscher eingestellt, ich war froh, dass sie mir das offen gesagt haben. Oder sie haben z.B. immer ein wenig

Witze gemacht über meine Kleider und haben gesagt ich sollte farbigere Kleider anziehen. Oder im Fach „Methodik“ hat einmal eine Studentin gesagt, ich habe das schlecht erklärt, meine Methodik sei schlecht gewesen. Ich fand das sehr interessant, im Fach Methodik habe ich eine schlechte Methode angewendet. Ich habe dann überlegt und mit ihnen diskutiert, und auch erklärt warum ich so gearbeitet habe. So konnten wir auch gegenseitig voneinander lernen. Diese Art zu unterrichten war für mich sehr befriedigend, nicht einfach Vorlesungen zu halten, sondern wirklich zu diskutieren. Auch die ganze Aufgabe, etwas Neues zu machen, das es noch nicht gab, war für mich eine spannende Aufgabe. In der Gehörlosenschule war mir die Arbeit ziemlich bekannt, hier war plötzlich etwas ganz Neues, ich war richtig neugierig und gespannt. Am Schluss war es für mich auch eine Befriedigung, dass ich feststellen konnte: wir haben etwas erreicht, wir haben ein Lehrmittel für Gebärdensprache entwickelt, also ein greifbares Resultat. Weiter war für mich sehr erfreulich, dass ich neue Leute kennengelernt habe. Ich habe viel mit Penny Braem zusammengearbeitet, mit Katja Tissi, später mit Patty Hermann und mit allen Dozenten.

PH: Nun besitzen die Gebärdensprachlehrerinnen und -lehrer das Diplom vom SGB und den Ausweis vom HPS. Für welches Publikum erteilen sie die Gebärdensprache?

US: Sicher unterrichten alle einmal in den Gebärdenkursen des Gehörlosenbundes. Das war auch das erste

Ziel der Ausbildung. Wir wollten aber auch noch weitergehen, wir haben andere Unterrichtsbeispiele miteinander bearbeitet: Beispiele aus der Dolmetscherinnenausbildung, ein Beispiel von Unterricht für Realschüler in Hohenrain usw. Ich denke viele diplomierte GebärdensprachlehrerInnen möchten jetzt auch z.B. mit gehörlosen Kindern arbeiten, oder in Gehörlosen-Schulen, oder an der Berufsschule für Gehörlose oder in Heimen für Gehörlose, oder an der Volkshochschule. Aber im Moment ist es noch schwierig Anstellungen zu finden, und ich denke wir müssen weiter miteinander suchen, und z.B. mit den Direktoren der Gehörlosen-Schulen diskutieren, ihnen zeigen was der Vorteil von Gebärdensprache ist, und ich hoffe, dass die GehörlosenlehrerInnen mit der Zeit auch mit gehörlosen Schülern und an verschiedenen Orten arbeiten können.

PH: Eine Frage in diesem Zusammenhang: Sind noch heute hörende Fachleute skeptisch eingestellt gegenüber der Gebärdensprache und der Kulturgemeinschaft der Gehörlosen?

US: Ja das stimmt, wir hatten am letzten Wochenende Konferenz der Gehörlosenlehrer. Wir waren in Turbenthal und haben dort das Heim angeschaut. Am Schluss haben wir auch diskutiert wegen einem Thema für die nächste Konferenz der Gehörlosenlehrer. Ich war erstaunt dass niemand von diesem Thema gesprochen hat. Niemand hat etwas gesagt von Gebärdensprache oder Zusammenarbeit mit Gehörlosen. Ich habe einen Vorschlag gemacht, dass man an der nächsten Konferenz das The-

Hilferuf aus Rumänien

ma „Pluralität in der Gehörlosenbildung“ bespricht. Das heisst, dass man zeigt, dass es in der Gehörlosen-Bildung verschiedene Wege gibt, dass man sich nicht bekämpfen soll, sondern dass man akzeptieren soll, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt. Eine Möglichkeit ist bilinguale Schulung (in Gebärdensprache und Lautsprache). Daneben gibt es auch orale Schulung und LBG usw. Alle waren erstaunt. Ich habe den Eindruck, dass bei den hörenden Gehörlosenlehrern im allgemeinen noch wenig Bewusstsein für Gebärdensprache in der Gehörlosenschule vorhanden ist. Man denkt es gehe immer alles schön weiter gleich wie früher, das war mein Eindruck. Ich denke wir müssen immer wieder informieren und begründen warum Gehörlose die Gebärdensprache möchten.

PH: Ich habe geglaubt dass wir über unsere Anliegen genügend informiert haben, mit den SGB-Nachrichten, durch Vorträge und Versammlungen usw. und trotzdem zuwenig Bewusstsein bei vielen Fachleuten. Erstaunlich.

US: Aber weisst Du, ob die hörenden Gehörlosenlehrer die SGB-Nachrichten überhaupt lesen? Das ist nicht sicher. Und hast Du schon in allen Gehörlosenschulen einen Vortrag gehalten? Wir müssen zeigen, dass da ein Problem ist und dass auch sie sich damit beschäftigen müssen.

PH: Danke nochmals für das Gespräch!

INTERVIEW VON PETER HEMMI
DIKTAPHONE-BEARBEITUNG GABRIELA
WÜTHRICH

Liebe Gehörlose
Liebe Görlosen-Vereine in der Schweiz

Wir möchten Sie um einen kleinen Dienst bitten. Wir sind eine Gehörlosen-Gruppe und wohnen im Kreis Harghita-Siebenbürgen in Rumänien. Wir Gehörlose erleben eine sehr schwierige Zeit. Die tägliche Lebensmittelversorgung ist ein grosses Problem; sie ist schlecht und sehr teuer. Mit unserem Geld (Lei: Rumänische Währung) können wir keine Lebensmittel kaufen. In unserer Gruppe steht es schlimm; die mangelhafte Ernährung macht uns krank und kraftlos.

Alle Lebensmittelläden verlangen sehr viel. Für 7'000 Lei bekommen wir 1 kg Salami, für 3'000 bis 3'500 Lei 1 kg Fleisch, für 3'000 bis 3'600 Lei 1 kg Käse. Der Durchschnittslohn in der Gehörlosengruppe beträgt 35'000 Lei. Wir essen keine Salamis, Fleisch oder Käse! Andere Lebensmittel werden täglich teurer. Leider können wir auch keine Kleider und Schuhe kaufen. Eine Herrenbekleidung kostet bei uns 35'000 bis 40'000 Lei. Ein Paar Schuhe kostet 13'000 bis 15'000 Lei. (Red. 1'000 Lei = ca. Fr. 2.10) Da wir eine schwere Zeit haben und viele Mängel erleiden müssen, bitten wir um Hilfe. Lebensmittel, Kleider oder Geld würden unserer schwer geprüften Gehörlosengruppe über manche schwere und bittere Stunde hinweghelfen. Wir hoffen auf Ihre Hilfe, damit unsere Gehörlosengruppe wieder eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft hat. Wir grüssen Sie herzlich und wünschen Ihnen und den Gehörlosen-Vereinen in der Schweiz alles Gute. Im Namen aller Gehörlosen vom Kreis Harghita-Siebenbürgen
Gruppenleiter Ernst Kloos, gehörlos

Wollen Sie der Gehörlosengruppe aus Harghita-Siebenbürgen helfen?

Adresse für Kleider/Lebensmittel:

Ernst Kloos • 4135 Frumoasa • Jud. Harghita • Rumänien
oder

Banca Română PT. Dezvoltare • 4100 M-Ciuc • Str. Timisoarei Nr. 25 • Rumänien • Kontonummer: 1520796404337

BRIEF ZUSAMMENGEFASST VON DER REDAKTION

Impressum

HERAUSGEBER SGB DEUTSCHSCHWEIZ / REDAKTION ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, ROLF ZIMMERMANN/ERSCHEINEN 6 MAL IM JAHR / ADMINISTRATION SGB-KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, SCHREIBTELEFON 01/312 41 61, FAX 01/312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 155 71 00, PC 80-26467-1 / DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, ZUBEN / PREIS EINZELNUMMER FR. 3.-, SGB-MITGLIED VEREINSABONNEMENT FR. 15.-, SGB-MITGLIED EINZELABONNEMENT FR. 20.-, NICHTMITGLIED FR. 30.- / COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

Endlich!

Ontario's neues ASL/LSQ Gesetz

In einer von Kanadas Provinzen wurde am 21. Juli 1993 ein entscheidender Schritt zur Gleichberechtigung der Gehörlosen getan. Das Ministerium für Bildung und Erziehung verkündete die Verabschiedung der Gesetzesvorlage 4 (Abschn. 11). Diese anerkennt und erlaubt den Gebrauch von ASL und LSQ als Unterrichtssprachen für gehörlose Schüler. Acht Tage später wurde diese Vorlage ins oberste Bundesgesetz Ontarios aufgenommen und trat in Kraft.

Der Erziehungsminister Dave Cooke bemerkte stolz: „Ontario erkennt als erste Gesetzgebung in Nordamerika ASL und LSQ als Unterrichtssprachen an.“ Vor der Anerkennung waren in Ontarios Schulen nur gesprochenes Englisch und Französisch erlaubt.

Die organisierte Bewegung, die in der Annahme der Gesetzesvorlage 4 gipfelte, begann 1988. Sie wurde durch die Leistungen der Aktion „Gehörloser Präsident Jetzt“ inspiriert, die die Gallaudet Universität für eine Woche lahmlegte.

Ein Jahr später versammelten sich über 1000 kanadische Gehörlose in Toronto für eine Kundgebung zum Thema „Gehörloses Ontario Jetzt“. Einige Tausend mehr machten bei der „Gehörlosenbildungsbewegung“ überall in Kanada mit. Gehörlose kanadische Studenten an der Gallaudet Universität marschierten zur ka-

nadischen Botschaft in Washington D.C., um diese Bewegung zu unterstützen.

Im September 1990 wählten die Stimmberechtigten von Ontario Gary Malkowski zu ihrem ersten gehörlosen Vertreter des Verwaltungsbezirks 'Toronto Ost' ins Provinz-Parlament. Malkowski hatte 1982 sein Studium an der Gallaudet Universität abgeschlossen. Seine Hauptanliegen im Parlament waren unter anderem die Menschenrechte und die Probleme Behinderter. 1993 wurde er als Parlamentsassistent des Ministers für Bildung und Erziehung ernannt, um ihn zum Thema „Erziehung von Gehörlosen“ zu beraten.

Es wird erwartet, dass andere kanadische Provinzen dem Beispiel Ontarios folgen werden.

Worterkklärungen:

- Ontario: Provinz Kanadas (entspricht einem Bundesland wie in Deutschland)
- ASL: American Sign Language = Amerikanische Gebärdensprache; wird auch in Kanada verwendet
- LSQ: Langue des Signes Quebecois = GS von Quebec (Provinz im franz. Teil von Kanada)

aus „Gallaudet Alumni Newsletter“, Vol. 28, No. 1, September 1993, übersetzt von Ch. Lukasczyk und P. und R. Hermann-Shores

Stellenausschreibung

Für die 40%-Stelle bei der SGB-Kontaktstelle im Gehörlosenzentrum Zürich sucht der Schweizerische Gehörlosenbund Deutschschweiz eine/n

SachbearbeiterIn

für folgende Arbeiten:

- Videoarbeit
- Überarbeitung von Kursmaterial
- Verwaltung von Kursunterlagen
- Lehrtätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit
- Erledigung von anfallenden Arbeiten

Anforderungen:

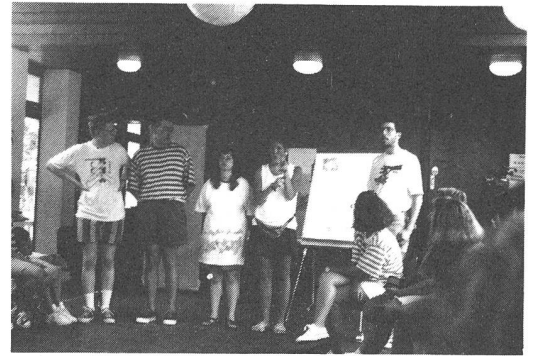
- gehörlos oder schwerhörig
- Angefangene oder abgeschlossene GS LA
- Zuverlässigkeit und Initiative
- Idealismus und Engagement

Anstellungsbeginn, Arbeitszeit, Lohn usw. werden vereinbart.

Bewerbungen mit üblichen Unterlagen sind an die Gebärdensprachkommission: Felix Urech, Heroldstr. 25, 7000 Chur zu richten.

11. SGB-Jugendlager «Tour de Suisse» 31. Juli - 14. August 1993

TEXT: ANDREAS JANNER / FOTOS: DANIEL KOLB



Teamleitung (von links nach rechts) Gian-Reto Jauli, Michel Cicoira, Elisabeth Wessel, Diana Notter und Andreas Janner

Schon zum 11. Mal organisierte die SGB-Jugendkommission den Jugendlager, diesmal unter dem Motto «Tour de Suisse», in der Schweiz. Daran haben 28 Jugendliche (inkl. 5 Teamleitern) aus der Deutschschweiz, dem Welschland und zum ersten Mal auch aus dem Tessin teilgenommen. Als Attraktion in diesem Jahr haben wir 8 schwedische Jugendliche eingeladen, wovon zwei hörende DolmetscherpraktikantInnen auch dabei waren. In der 2. Woche haben wir eine Studienreise durch das Gehörlosenwesen in der Schweiz gemacht. Wir haben mit dem Lagerthema «Begegnung» verschiedene und vielfältige Eindrücke erfahren und hautnah miterlebt. Im Rahmen dieses Thema haben wir die 4 verschiedenen Landessprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Romanisch) und Landesgebiete durchgereist.

- Kontakte mit schwedische Jugendliche aufgenommen.
- Das Gehörlosenwesen (siehe Bericht) besichtigt.
- Andere Jugendliche im Treffpunkt begegnet, etc.

Das Jugendlager konnte im allgemeinen als erfolgreich und anstrengend bewertet werden. Das nächste Jugendlager findet im Juli / August 94 wieder einmal im Ausland statt. Wo? Ah,ah, ab in England, Hurra bis bald. Info folgt später..... Anmeldung folgt später...



Gruppenfoto der Teilnehmer/innen des Jugendlagers



Begegnung als Lagerthema; Das Buch «Illustration der Grundgebärden von Katja Tissi» brachte ein hörender Berufsschullehrer, Diskussionen und angenehme Begegnungen zwischen Hörenden und Gehörlosen.



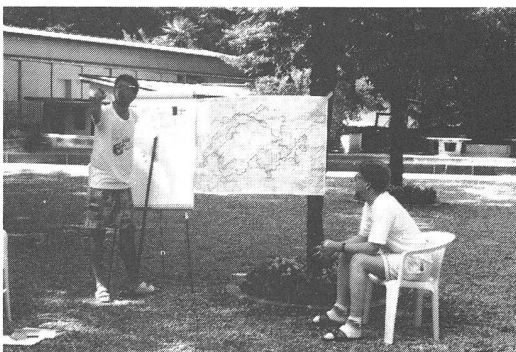
Wanderung auf den San Salvatore bei der Hitze (ca. 30°)



Spiele, Ping - Pong in der freien Zeit



Wasserskikurs, 16 Teilnehmer/innen haben an diesem Kurs mitgemacht und tollen Spass erlebt. Stürze sind leider keine Seltenheit...



Andreas und Gian-Reto bereiten den Teilnehmer/innen für die 2. Woche mit vielen Informationen vor.



2. Skiwoche

in

Saas-Fee

13. – 19. Februar 1994

Organisation

SGB-JUKO, Region Bern für deutschschweiz. Regionen

Programm

- Hauptsächlich Skifahren
- evtl. Snowboard-Kurs (je nach Anmeldung)
- Baden im Hallenbad
- Schlitteln
- Schlittschuhlaufen
- Sauna
- Geselligkeit / Spiele
- Diskussionen / Info



Leitung

Tatjana Trifunovic, Bern / Theo Juker, Bern

Teilnahmeberechtigt

Jugendliche im Alter von 15 - 23 Jahren, max. 20 Personen

Unterkunft

Hotel Rendez-Vous, Dorfzentrum
Saas-Fee (Massenlager)

Snowboardkurs

Man kann dort auch in einem Snowboardkurs teilnehmen.
Kurskosten (5 Halbtage) ca. Fr. 150.--



Kosten

Schüler Fr. 350.-- • Lehrlinge Fr. 450.--
Ausgelernt Fr. 550.--

(Im Preis inbegriffen: Übernachtung mit Halbpension und Skiabo – Nicht inbegriffen: Snowboardkurs, Getränke, Vergnügen . . .)

Anmeldeschluss:

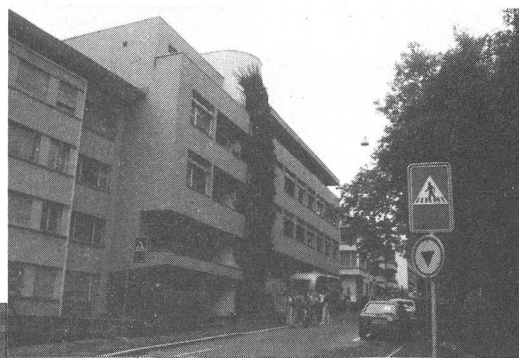
15. Dezember 1993!

(Siehe Anmeldekarte letzte Seite)



Besichtigung des Gehörlosenzentrums ZH-Oerlikon

Peter Hemmi (Regionalsekretär) führte uns in die Tätigkeit und Politik des SGB ein und zeigte ebenfalls die Räume.



Gehörlosentreffpunkt „Mayweg“ in Bern

Am gleichen Abend fand das Fussball-Freundschaftsspiel Schweden-Schweiz statt (Resultat; 1:2). Alle fieberten voll mit.



Übernachtung und Besichtigung der Sprachheilschule Münchenbuchsee/BE. Hr. Jörg sagte, dass die SchülerInnen hier am besten sprechen! So ein Bluff!



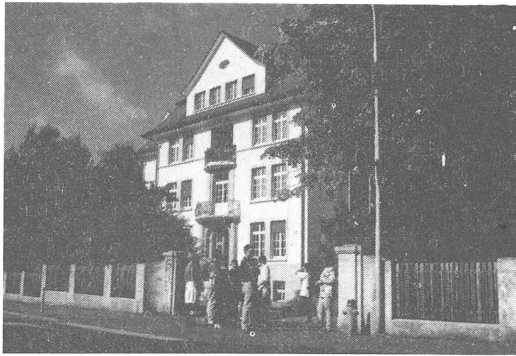
Vortrag von Stéphane Faustinelli über FSS-RR, alle waren gespannt.

Gemütlicher, geselliger Abend im Gehörlosenzentrum Lausanne – Begegnung mit welschen Gehörlosen.

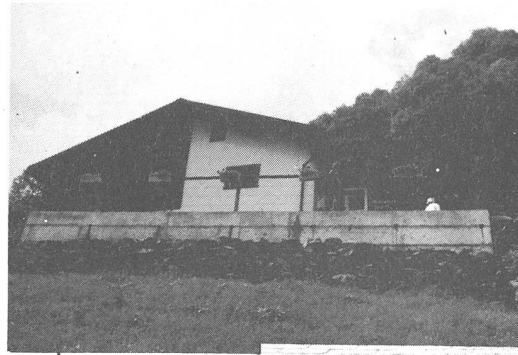


Die letzten Stunden vor der Abreise ... (in der Nacht)





Besichtigung der Kant. Gehörlosenschule Zürich mit Vortrag vom Direktor Jan Keller



Übernachtung und Erholung auf dem Berghaus Tristel bei Elm/GL



Wandergruppe auf den Spuren Suworows (russische General) auf den Panixespass



Genossenschaft Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte in Passugg



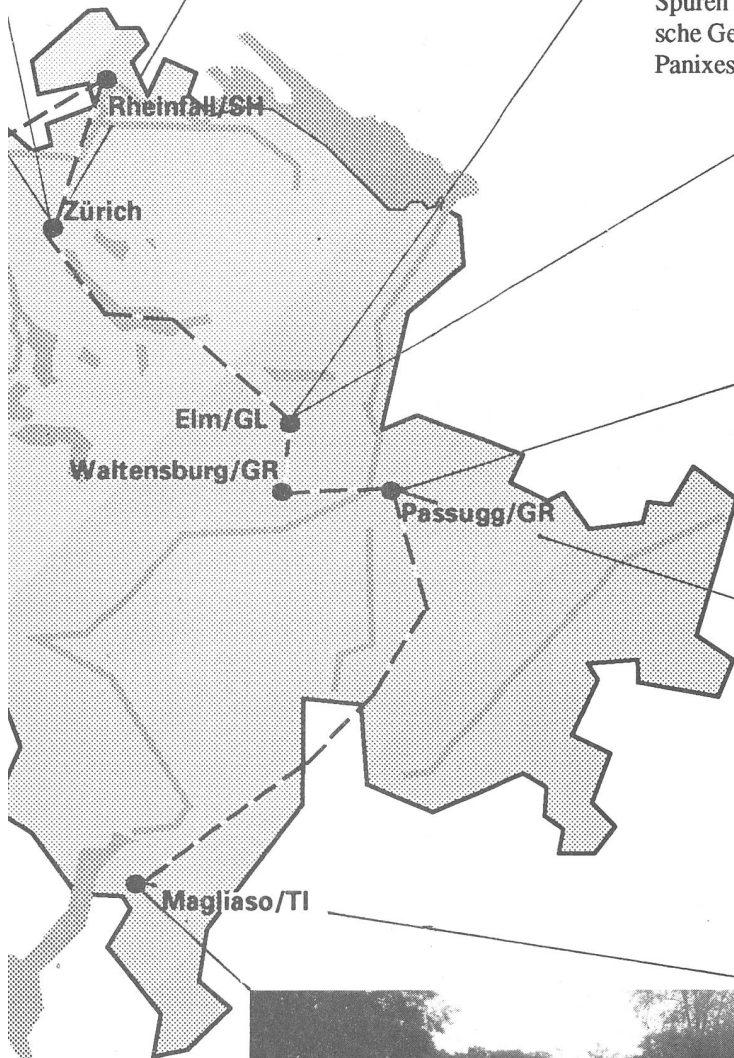
Felix Urech führte uns in die Umgebung



Einpacken vor der Abreise



Verabschieden tat uns sehr schwer



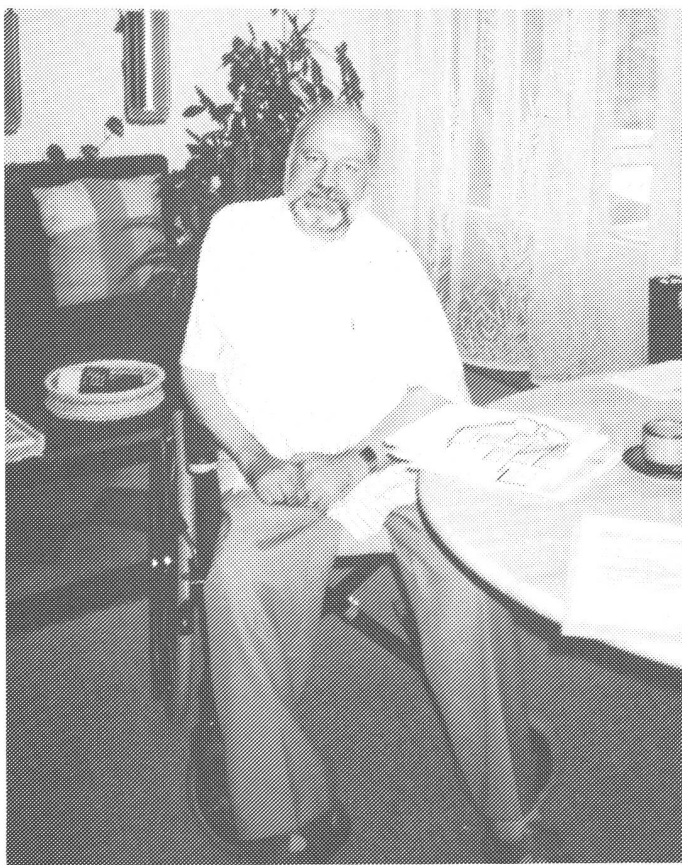


Wer ist die ASKIO, was macht sie ?

Die ASKIO ist die Abkürzung für Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfe -Kranken und Invaliden-Organisation. Der SGB ist Mitglied dieser Organisation. Die SGBN stellt Präsident, Paul Schöni vor. Wir wollten von ihm etwas über die ASKIO erfahren.



**Interview mit ASKIO -
Präsident, Paul Schöni**



Zur Person:

Paul Schöni wohnt in Riehen /BS, ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder, ist selbst behindert (im Rollstuhl). Er war zuerst Vizepräsident bei der ASKIO und

hat ab 1. November 1991 ad. interim das Präsidentenamt übernommen, da die damalige Präsidentin, Helga Gruber als Zentralsekretärin angestellt wurde. Nach der einstimmigen Wahl (mit 45 JA) zum Präsidenten hat er sein Amt am 25. 04. 92 angetreten.

SGBN: Paul Schöni, wieviele Mitgliederorganisationen sind der ASKIO angeschlossen ?

P. Sch: Die ASKIO hat 22 Aktivmitglieder, alles Selbsthilfeorganisationen.

SGBN: Davon ist der SGB eine solche...

P. Sch: Ja und die Gehörlosen sind für uns eine wichtige Gruppe, deshalb haben wir Peter Matter zum Vizepräsidenten gewählt.

SGBN: Wenn ich die ASKIO-Nachrichten lese, fallen mir die vielen Kursausschreibungen zu verschiedensten Themen auf – warum legt Ihr so grossen Wert darauf?

P. Sch: Eines unserer Ziele besteht darin, unsere Mitglieder zu unterstützen, wie gewisse Themen und Problemlösungen angegangen werden können. Für 1994 haben wir Seminarien geplant, die sogenannten „Behördenschulungskurse“, in denen man lernt wie die Anliegen professionell bei den Behörden resp. in die Kommissionen eingebracht werden. Wir zeigen auch Wege auf, wie Personen in solche Kommissionen überhaupt Einsitz nehmen können. Seitens des SGB war an einer vorbereitenden Sitzung Rolf Zimmermann vertreten. Es ist ein grosses Anliegen der ASKIO, unseren Mitgliedern solche Wege aufzuzeichnen.

SGBN: Was für politische Aktivitäten laufen bei Euch, wer bearbeitet diese?

P. Sch: Wir haben eine Sozialpolitische Kommission, die von Martin Stamm geleitet wird. Sie befasst sich zur

Zeit mit der Revision des Krankenversicherungsgesetz für Langzeitpatienten (z.B. Selbstbehaltskosten), Militärflichtersatz. Weiter behandelt diese Kommission das Arbeitslosenversicherungsgesetz, Zivildienstgesetz sowie die IV Revision des IV-AHV Gesetzes. Weiter bearbeiten wir das Thema: behindertengerechten Verkehr und eine Koordination des Transports für Behinderte. Wir bereiten auch ein Antidiskriminierungsgesetz vor, das heisst: gleiche Rechte die für Nichtbehinderte. In Amerika ist selbstverständlich, dass Behinderte und Nichtbehinderte einander gleichgestellt sind.

SGBN: Was für Dienstleistungen bietet die ASKIO ihren Mitgliedern sonst noch an?

P. Sch: Wir geben das Informationsheft ASKIO-Nachrichten heraus. Wir führen eine Dokumentationstelle für Hilfsmittel jeglicher Art, die in der Hilfsmittelverordnung des Bundes aufgelistet sind. Wir verhandeln für die Mitgliederorganisationen mit Behörden.

SGBN: Das sind viele langwierige Arbeiten mit anspruchsvollem Ziel. Wer finanziert diese?

P. Sch: Wir erhalten Lohnunterstützung durch die IV (wie andere Organisationen, Anm. Red.), Mitgliederbeiträge und suchen Gönner/innen. Wir haben finanzielle Probleme. Wir entwickeln im Moment ein neues Leitbild von unserer Organisation. Nach meiner Auffassung sollte unser Dachverband von seinen Mitgliedern getragen werden. Wir müssen vermutlich unsere Mitgliederbeiträge erhöhen und mehr Gönner/innen finden. Wir sind noch am Überlegen, denn viele unserer Mitgliederorganisationen haben ebenfalls finanzielle Probleme.

SGBN: Wieviel Personal habt Ihr auf eurem Zentralsekretariat angestellt? Wieviel Zeit brauchst Du pro Woche für Dein Amt?

P. Sch: Insgesamt sind 6 Angestellte in Teilzeitarbeit. Für meine Arbeit brauche ich etwa 1 Tag pro Woche.

SGBN: Ihr müsst eigentlich alle Arten von Behinderten berücksichtigen. Das gilt wohl auch für Sitzungen?

P. Sch: Ja, klar. Beispielsweise braucht ein Gehörloser an der Sitzung eine Dolmetscherin; dann braucht es auch Pausen für die Dolmetscherin. Für die stark Sehbehinderten nehmen wir das Protokoll auf Tonband auf

oder schreiben es mit Brailleschrift. Die Räume müssen rollstuhlgängig sein.

SGBN: Wie arbeitet die ASKIO mit der PRO INFIRMIS zusammen?

P. Sch: PRO INFIRMIS ist ein Fachverband. Nach meiner Erfahrung arbeiten die Fachleute meist für sich. Es gibt solche, die noch nie einen Behinderten „gesehen“ haben!!! In jeder der PI-Kommissionen sollte ein Behinderter Einsitz haben. Denn sonst haben die Fachleute zu wenig Verständnis für Behinderte. Der Idealzustand wäre: Bessere Zusammenarbeit zwischen Fach- und Selbsthilfe.

SGBN: Paul, was wünschst Du Dir als Präsident der ASKIO?

P. Sch: Ich wünsche mir mehr Mitgliederorganisationen und motivierte Leute für ehrenamtliche Mitarbeit, denn die vielen verschiedenen Arbeiten können wir gar nicht bezahlen — (soviel Geld gibt es gar nicht).

SGBN: Ich wünsche Dir viel Glück und Befriedigung für Deine schwierige Arbeit und danke für das interessante Gespräch.

ELISABETH HÄNGGI

Ziele / Hauptaufgaben

▲ Die ASKIO fördert den Selbsthilfegedanken in allen gesellschaftlichen Bereichen. ▲ Die ASKIO betreibt sozialpolitisches Lobbying, soweit sie alle Behinderten und Langzeitpatienten betreffen. ▲ Die ASKIO fördert die soziale und fachliche Kompetenz behinderter Menschen. ▲ Die ASKIO vertritt Forum für Meinungsbildung zu Behindertenfragen. ▲ Die ASKIO vertritt die Schweizerischen Selbsthilfeorganisationen in internationalen Gremien.

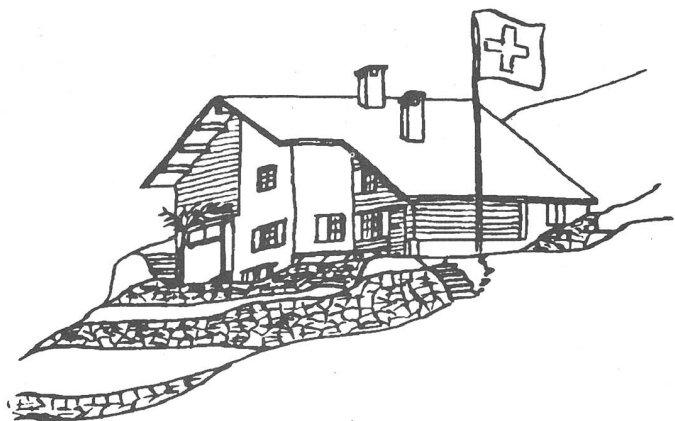
▲ Die ASKIO wurde 1951 gegründet.
Hauptzweck:

▲ Die ASKIO fasst alle Behinderten- und Kranken Selbsthilfeorganisationen in der Schweiz zusammen.

▲ Die ASKIO fordert die Mitbestimmung der Behinderten in allen gesellschaftlichen Fragen sicher.



Gehörlosenverein Glarus Berghaus «Tristel» Elm



25 Jahre
28./29. August 1993

Im modernen Gemeindehaus Elm trafen sich Gäste aus nah und fern, um das 25-Jahr Fest zu feiern. Zuerst liess ich mich vom unermüdlichen Chauffeur W. Hug, verantwortlich für den Transport, zum Berghaus «Tristel» hinaufkutschieren. Im Moment wird die Güterstrasse für die Landwirtschaft neben «Tristel» in Richtung Stall Färi erstellt, was eine weitere Erleichterung für den Transport darstellt. Vom Kehrplatz erreicht man in kürzester Zeit das Berghaus (ca. 10 Minuten).

Trotz des trüben Wetters herrschte Festbetrieb im Hause. In der heimeligen Stube konnte man sich verpflegen und sich am Wiedersehen mit Freunde resp. Freundinnen freuen. Das Haus wurde von vielen Gästen besucht. Ich entdeckte auch solche aus der Westschweiz. Schade, dass die Sicht auf die Berge infolge des Nebels verdeckt blieb. Dafür war eine gute Stimmung drinnen in der Wärme.

Später wurde im Gemeindesaal der Bazar eröffnet. Es wurden viele schöne, liebevoll angefertigte Handarbeiten angeboten: Halstücher mit Seidenmalerei, Fotos und Sandbilder als Glückwunschkarten, Korbwaren, Babystrickwaren, selbstgezugene Kerzen, Holzarbeiten, Strickarbeiten für Babies, Puppen und vieles andere mehr. Interessant war die Chronik, bestehend aus Zeitungskopien mit Berichten, Fotos und Kopien der Kaufverträge, die an einer Informationswand zu sehen waren.



FOTOS ALBERT BUCHER

Später versammelten sich die Festbesucher zum Ballonwettstreit. Alle liessen sie gleichzeitig steigen. Die bunten Ballonfarben gaben dem grauen Himmel endlich ein bisschen ein festliches Gepräge. Aber leider wollte mein Ballon nicht so richtig in die Höhe steigen – vielleicht hinderten ihn die Regentropfen daran.

Danach gingen wir wieder in den Gemeindesaal, um dem Nieselregen auszuweichen.

Interessant war für mich, dass man in einem Gemeindehaus übernachten kann. Das Gebäude dient mehreren Zwecken, nicht nur für die Amtsgeschäfte der Gemeinde. Zum Beispiel können sich auch Touristen hier aufhalten. Es gibt Zimmer mit verschiedener Anzahl von Betten. Ein grosser Saal und eine Küche sind ebenfalls vorhanden. Das Haus befindet sich in unmittelbarer Nähe des «Vreni Schneider»-Brunnens und auch deren Sportgeschäft.

Bankett und Abendprogramm

OK-Präsident Walter Niederer eröffnete das abendliche Fest mit einem Willkommensgruss an die Gäste und Ehrengäste. Danach begleitete Heidi Stähelin als Moderatorin durch das festliche Abendprogramm.

Vertreter des Regierungsrates und des Gemeinderates gratulierten zu diesem 25-Jahr Jubiläum. Sanitätsdirektor Kaspar Zimmermann überbrachte Grüsse der Regierung. Er war nicht gewohnt, dass eine Gebärdendolmetscherin übersetzte und wusste nicht, ob er Mundart oder die Schriftsprache wählen sollte. Er wünschte allen noch viele schöne Stunden auf «Tristel». Der Ständerrat Herr Kaspar Rhyner, erwähnte u.a., dass er sich an die ursprünglichen Bewohner des Hauses zu erinnern vermöge; damals gab es keinen elektrischen Strom: Die Petrollampe verrichtete den Leuchtdienst. Herr Walther und Gehörlose wie Walter Niederer, Ruedi Stauffacher und Herr Zollinger waren hauptsächlich für den Umbau verantwortlich. Mit bewundernswerter Solidarität und viel Gemeinschaftssinn wurde das Haus in unzähligen Stunden und Fronarbeit zum heutigen Stand ausgebaut. Herr K. Rhyner hiess die Gehörlosen immer willkommen.

Auf der Bühne folgte die Gratulationstour aller Vertreter/innen der eingeladenen Gehörlosenvereine und deren Dachorganisationen. Dabei gab es allerlei Geschenke für das «Geburtstagskind» z.B. Geldgeschenke, Wappenscheiben, eine Kuhglocke und ein Tuschbild. Der Vertreter des SGB-Deutschschweiz, Rolf Zimmermann (anstelle des kurzfristig verhinderten Peter Hemmi) gratulierte zur erfolgreichen Arbeit und betonte, dass der SGB an einem Bildungskonzept arbeitet und dass er «Tristel» miteinbeziehen möchte. Der SGB wisse die Arbeit an «Tristel» sehr zu schätzen, sie sei ein wichtiger Beitrag zur Selbsthilfe.



Die TheaterspielerInnen freuen sich über ihre gelungene Darbietung und geniessen den grossen Beifall des Publikums

Edwin Zollinger ehrte auf der Bühne die anwesenden Gründungsmitglieder des Gehörlosenvereins «Tristel», die noch heute im Verein sind. Das sind: Käthi Hefti, Annemarie Stähli, Dora und Walter Niederer, Felix Urech, Rosmarie Fisch, Trydi Wyss, Rosa und Jakob Niederer. Später kam Stimmung auf durch einen originellen Wettbewerb und durch Theateraufführungen des Gehörlosenvereins Glarus/ Berghaus «Tristel» Elm sowie der Gehörlosensportclub St. Gallen (Hymne der Gehörlosen). Bei der Theateraufführung von «Tristel» konnte man auf unterhaltsame Weise miterleben, wie der Kauf des Berghauses vor 25 Jahren zustande kam. 1970 erwarb der Verein einen Stall und weitere 490 m² Land. Die gesamte Liegenschaft wurde somit auf 1039 m² erweitert. Seitdem haben unzählige Fronarbeitsstunden von Gehörlosen, ihren hörenden Freunden und durch von externen Baufirmen das Berghaus «Tristel» in ein gemütliches Ferienhaus verwandelt, das einiges an Komfort aufzuweisen hat.



Die «Tristeler» Festwirtschaft bei strahlendem Wetter

Am Sonntag hatte Petrus doch noch ein kleines Einsehen und liess den Wasserhahn geschlossen. Nach dem oekumenischen Gottesdienst in der Kirche Elm und einer eindrücklichen Predigt von Pfarrer W. Spengler begaben sich viele zum Berghaus «Tristel». Das Berghaus stand nochmals zur Besichtigung offen. Die Organisatoren und Besucher genossen das schöne Wetter mit der herrlichen Aussicht auf die frisch verschneiten Bergen (Schneefallgrenze 2'300 m.ü.M.). Die «Tristeler»-Festwirtschaft hatte viel Betrieb. Bei guter Laune

und froher Kameradschaft fand das Fest einen würdigen Abschluss.

Die Jubiläumsfeier hat sich gelohnt:

145 Ballone wurden trotz der regnerischen Witterung verkauft. Bis heute sind 8 Ballon-Wettbewerbskarten zurückgekommen. Unglaublich: Die Ballone stiegen trotz des Schneefalls auf über 3'000 m.ü.M. .

150 Personen nahmen am Fest teil.

Wollen Sie mehr über die Geschichte des Berghauses Tristel erfahren?

Edwin Zollinger hat in vielen Stunden Arbeit eine vollständige Chronik erstellt; Der Titel lautet:



"Jubiläum 1993 25 Jahre Erwerb des Berghau- ses «Tristel»"

Die Chronik ist sehr interessant ist mit allen Plänen, Eigentumserwerbs-Urkunden, dem ersten Umbau bis 1993, vielen Fotos, Kopien von den Berichten in den Zeitungen

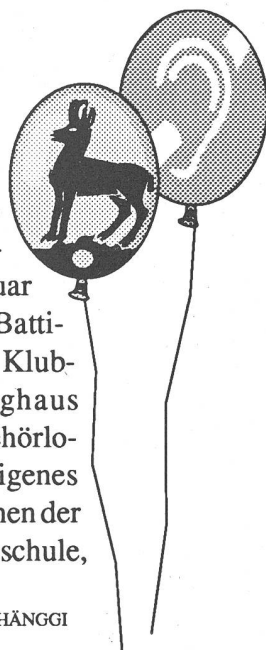
über die zahlreichen Arbeiten im und um das Berghaus. Bestellungen nimmt gerne der GL-Verein Glarus Berghaus «Tristel» Elm, Herr Fritz Marti, Postfach 714, 8405 Winterthur, entgegen.

Preis Fr. 25.-

25 Jahre Erwerb des Berghauses «Tristel»

Am historischem Tag, dem 4. Oktober 1968, unterzeichneten auf der Gemeindekanzlei Elm der damalige Präsident des Glarner Gehörlosenvereins, Walter Niederer, Aktuar Ruedi Stauffacher und Hüttenchef Battista Veraldi den Kaufvertrag für das Klubhaus, besser bekannt als Berghaus «Tristel». Es war wohl der erste Gehörlosenverein in der Schweiz, der ein eigenes Haus besass. Dazu verholten hat ihnen der damalige Vorsteher der Gewerbeschule, Herr Walther.

ELISABETH HÄNGGI



Kurz-Interview mit Ruth Stohr, Verantwortliche für den Bazar Ruth Stohr (R.St.). Sie ist schwerhörig, verheiratet mit einem gehörlosen Mann und hat zwei kleine Kinder.

SGBN: Frau Stohr, Sie verkaufen an diesem Bazar sehr schöne Handarbeiten. Diese gaben sicher viel Arbeit. Wann haben Sie damit begonnen, und wer hat diese Handarbeiten erstellt?

R. St: Wir haben vor 2 Jahren begonnen; ja, es gab viel Arbeit. Mitgeholfen haben Mitglieder des GV-Elm, Bekannte, Freunde und hörende Freunde.

SGBN: Sie haben zwei kleine Kinder – so war es sicher nicht einfach, für den Bazar zu arbeiten?

R. St: Stimmt, am Tag halten mich die beiden Kleinen auf Trab und so habe ich vorwiegend am Abend, wenn die Kinder im Bett waren, gearbeitet.

SGBN: Wie haben Sie die fleissigen Helfer/innen gefunden, und wie kamen Sie in das OK (Organisationskomitee)?

R. St: Durch Versand von einem Anmeldeformular. Daraus konnte jede/r die Art der Handarbeiten notieren. Ich koordinierte dann die Arbeiten, damit nicht zuviele gleichartige Handarbeiten entstanden. Der Erlös kommt dem Berghaus Tristel zugute. Ich habe gedacht, man muss etwas tun- und so bin ich in das OK eingetreten.

SGBN: Ist das Eurer erster Bazar?

R. St: Nein, wir haben am 1. Mai dieses Jahres in Glarus einen Verkaufsstand gehabt. Es war ein guter Erfolg, obschon der Verkauf nur wenige Stunden dauerte. Allerdings war das Wetter sehr schön.

SGBN: Ich hoffe, dass der Verkauf doch noch ein zufriedenstellender Erfolg wird; auch beim heutigen schlechten Wetter. Werden Sie nach diesem Fest weiterbasteln?

R. St: Evtl. später. Im Moment stoppen wir die Handarbeiten.

Sport und Kultur

11. September 1993 in St. Gallen

Das diesjährige Turnier stand unter dem Motto „Gehörlosenkultur und Sport“. Die Organisatoren des GSC St. Gallen hatten zum Ziel, eine hörbehindertengerechte Veranstaltung zu präsentieren, welche vielfältige sportliche Aktivitäten mit kulturellen Darbietungen kombinieren sollte. Sämtliche Programmteile boten Spass für Teilnehmer und Zuschauer gleichermaßen, und somit wurde das St. Galler Turnier ein weiteres Mal ein voller Erfolg für alle Beteiligten.

16. St. Galler Kegelmeisterschaft

Die Kegelmeisterschaft fand einmal mehr im beliebten Rest. Burghof in St. Gallen statt. Unter den 38 Teilnehmern fanden sich auch 8 Damen, welche beherzt zur Kugel griffen. Als Sieger bei den Herren und Turnierbesten ging unser Mitglied Ruedi Ritter hervor; er konnte somit den neuen, von Adolf Locher gestifteten Wanderpokal entgegennehmen. Auch bei den Damen ging eine St. Gallerin als Siegerin hervor: Liselotte Wirth gewann mit 408 Holz vor Ruth Felbmann aus Bern.

Ranglisten: Herren: 1. Ruedi Ritter, St. Gallen (419 Holz), 2. Jean-Louis Couviet, Genf, (418), Hansrudolf Bühler, Bern, (413). Damen: 1. Lise-

lotte Wirth, St. Gallen, (408), 2. Ruth Felbmann, Bern (396), 3. Elisabeth Hofmänner, St. Gallen (375).

16. Schach-Turnier

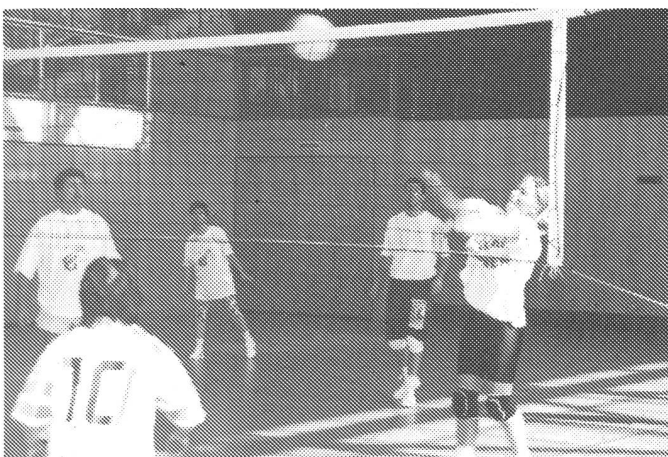
Das Schach-Turnier fand in der Turnhalle Kreuzbleiche statt. Unter den 10 Teilnehmern befanden sich 3 Spieler aus Russland, welche schliesslich den Ausgang des Tur-

nieres unter sich ausmachten. Unsere russischen Gäste zeigten sich sehr angetan vom Programm und der Organisation dieses Sport- und Kultur-tages des GSC St. Gallen.

Rangliste: 1. Pavel Parfenov, Moskau, 2. Vassily Krasnov, St. Petersburg, 3. Alexander Gerasimov, Uralsk

8. Volleyball-Mixed-Turnier

Ebenfalls in der wunderschönen Sporthalle Kreuzbleiche wurde das Volleyball-Turnier durchgeführt. Wir durften 10 Teams aus der ganzen Schweiz begrüßen, welche interessanten und abwechslungsreichen Volleyballsport zeigten. Schlussendlich hatte die Mannschaft des Gastgebers die Nase vorne und errang den ersten Platz und damit eine der schönen Schellenglocken,



FOTOS HANS MARTIN KELLER

Volleyballturnier:
Viel Einsatz bei den
GSL-Volleyball-
lerInnen

Viel Betrieb
beim Büchsen-
schessen.
Es gelang
niemanden einen
Volltreffer!



welche für dieses Turnier als Preis gestiftet worden war.

Rangliste: 1. St. Gallen, 2. Fribourg, 3. Luzern, 4. Tessin, 5. Basel 2, 6. Lausanne, 7. Gebärdensprachlehrer/innen, 8. Basel 1, 9. Zürich, 10. Aarau.

22. Fussball-Pokal-Turnier

Aufgrund des schlechten Wetters sahen wir uns gezwungen, die Spielzeiten auf 2x15 Minuten zu verkürzen - trotzdem konnten die zahlreichen Zuschauer auf dem Fussballplatz Kreuzbleiche rassige Spiele der 5 teilnehmenden Mannschaften verfolgen. Die veranstaltende Fussballabteilung des GSC St. Gallen hätte gerne mehr Mannschaften in St. Gallen begrüsst. Leider scheint das Interesse von Gehörlosen-Teams an solchen Turnieren jedoch immer mehr zu sinken. Umso mehr freute es uns, dass wir das aus hörenden Spielern bestehende Team des FC Wiesen verpflichten konnten. Der FC Wiesen glänzte durch

Fairness (sie gewannen den Fairnesspreis) und Kameradschaft, denn sie sagten ihre Teilnahme fürs nächste Jahr bereits wieder zu. Als sportlicher Sieger ging auch in diesem Turnier der GSC St. Gallen hervor. Die St. Galler konnten mit diesem dritten Sieg in einer Reihe den Wanderpokal für sich behalten. Herzliche Gratulation! Nebst dem Fussballturnier wurde ein Penaltyschiessen an der Torwand sowie ein Büchsenwerfen durchgeführt, welches vom Bazarteam und der Fussballabteilung organisiert wurde. Die Erlöse dieser Wettbewerbe gingen an die Bildungsstätte Passugg.

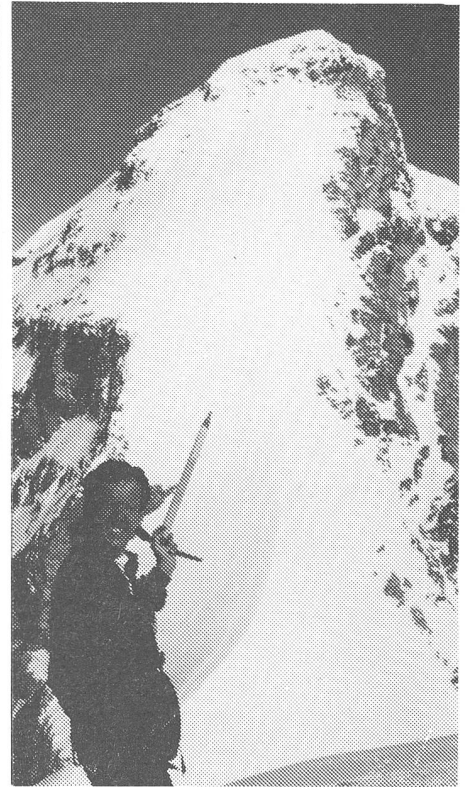
Rangliste: 1. GSC St. Gallen, 2. FC Wiesen (Hörende-Team), 3. GSV Luzern, 4. GSC Bern, 5. GSV Vorarlberg (A)

Abendprogramm

Erstmals wurde das Abendprogramm in der Aula des Schulhauses des Kaufmännischen Vereins durchgeführt. Das reichhaltige Buffet, die Tombola, der Basar sowie die interessante und abwechslungsreiche Aufführung der St. Galler Theatergruppe waren die Höhepunkte dieses Abends. Für Tanzmusik war ebenso gesorgt wie für einen reichhaltigen Barausschank. Das bunte Programm führte zu guter Stimmung und trug zu einem heiteren Abend bei, der uns allen noch lange in bester Erinnerung bleiben wird.

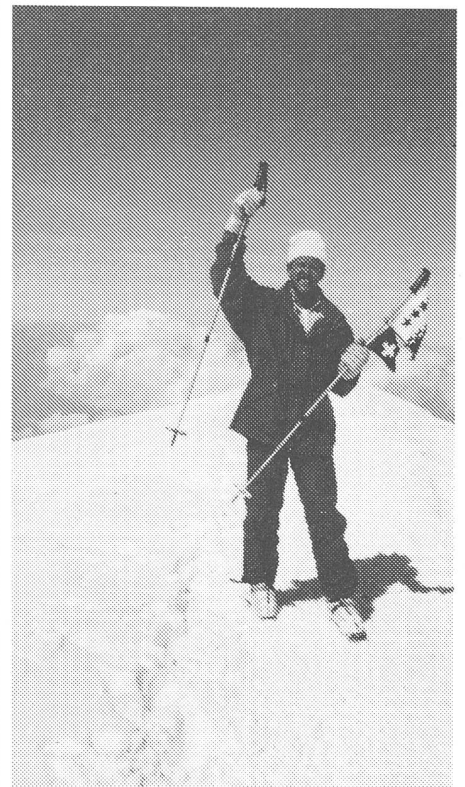
Unseren Gästen sowie allen engagierten Helfern danke ich im Namen des GSC St. Gallen für Ihren Beitrag zu diesem Tag, der für die Organisatoren wie auch für die Teilnehmer zu einem vollen Erfolg geworden ist.

HEINZ SCHEIBER, VIZEPRÄSIDENT GSC ST. GALLEN



Aufstieg an der berühmten Jungfrau (4'158m)

Geschafft:
Erschöpft auf dem Dach Europas



Erlebnis mit Viertausendern im Alleingang

BERICHT UND FOTOS VON URBAN GUNDI

(zweiter Teil)

Im Jungfrau-Gebiet an einem Tag auf drei Viertausender

Eine Woche später fuhr ich mit der Bahn nach Spiez, Interlaken. Das Thermometer stieg fast auf 30 Grad. Die Privatbahn fuhr von Lauterbrunnen bei Wengen bis aufs Jungfrauoch (3454 m). Ich stieg aus und lief mit den Skis nur bis zur Mönchjochshütte auf 3629 m. Dort konnte ich übernachten. Im Morgengrauen um 6.00 Uhr marschierte ich über den Gletscher und auf den Rottalsattel (3885 m). Dort ass ich das Frühstück und machte eine kleine Pause. Ich sah, dass es zur Jungfrau etwas steiler war und musste mit Steigeisen und Pickel zu Fuss laufen. Nach einer halben Stunde kletterte ich auf die Jungfrau (4158 m). Ich brauchte insgesamt drei Stunden Marschzeit. Dort hatte ich eine schöne und herrliche Aussicht: auf der Nordseite das flache Mittelland und auf der Südseite die Walliser Alpen, welcher grosser Unterschied! Unten im Tal sah man den Brienz- und Thunersee. Beim Abstieg lief ich vorsichtig, weil es so steil war. Dann bestieg ich noch das Rottalhorn (3969 m) und das Lowihorn (3870 m). Auf der herrlichen Talabfahrt fuhr ich bis zum Grossen Aletschfirn, über die Lötschenlücke bis zur Fafleralp und dann nach Hause. Am Abend dieser Tour war ich nicht einmal müde.

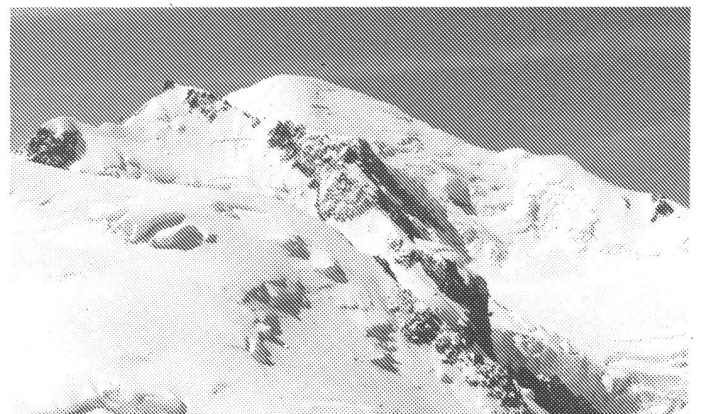
Auf dem Dach Europas, dem Mont-Blanc (4807 m)

Am 5. Juni, morgens um 10.00 Uhr, fuhr ich mit dem Auto durch das schöne Wallisertal bis nach Martigny und über den Forclazpass nach Chamonix (1087 m). Ich bewunderte diese interessante Stadt, so tief im Tal mit der hohen Bergkette des Mont-Blanc mit dem Bossengletscher, der bis auf 1230 m ins Tal reicht (Zungenende) und sozusagen den Tiefenrekord hält. Gegen 13.00 Uhr fuhr ich mit der Luftseilbahn hoch hinauf bis zur ersten Station des Plan de l'Aiguille. Ich lief auf den Ski durch den gewaltigen Bossengletscher. Inzwischen vor der Refuge des Grandes Mulets (3051 m), ging ich durch den schwierigen, viele Spalten aufweisenden Gletscher mit guter Spur. Trotzdem musste ich vorsich-

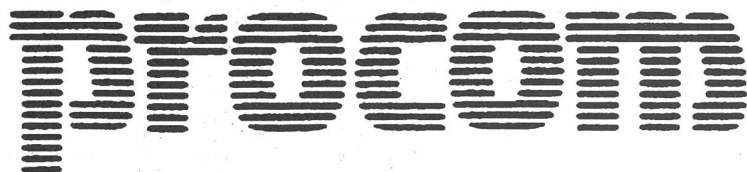
tig gehen. Unterhalb der Hütte kletterte ich hinauf, weil diese auf der Felseninsel zwischen den Gletschern steht.

Im Morgengrauen stand ich schon um 2.00 Uhr auf und marschierte davon mit der Stirnlampe den steilen Tacconnagletscher hinauf (in 5 Std.) bis auf den Dôme du Coûter (4304 m). Dort konnte ich ein bisschen Pause machen und den Durst löschen. Ich lief weiter bis zur Depothütte-Vallot 4364 m. Plötzlich bekam ich ein bisschen Probleme mit der Atmung und musste halbe Stunde Pause machen. Wahrscheinlich muss ich aufgeben, dachte ich. Ich entschloss mich, kräftig zu frühstücken. Nach dreiviertel Stunden ging es mir wieder viel besser. Ich konnte jetzt zu Fuss emporlaufen, noch eineinhalb Stunde weiter über den langen, schmalen Firngrat mit ewigem Schnee. Endlich war ich auf dem Dach EUROPAS, dem MONT-BLANC 4807 m. Ich hatte diesen höchsten Berg geschafft und war erschöpft und vor Freude kamen mir die Tränen. Dies war mein letztes Ziel mit den rundum herrlichen französischen, italienischen und schweizerischen ALPEN.

Ich erlebte die schönsten und unvergesslichsten Skitouren. Ich bestieg schon fast alle Berge in den Walliser und Berner Alpen. Wer Interesse hat, mit mir in den herrlichen Walliser Alpen Touren zu machen, melde sich bei mir.



Blick von Aiguille du Midi:
Mont-Blanc (4807 m) das Dach Europas



Wichtige Mitteilung der PROCOM-Telefonvermittlung

Es ist endlich soweit! Die Verhandlungen mit der PTT sind abgeschlossen. Ab 1. Oktober 1993 kennen Sie die PROCOM-Vermittlung mit **neuen Telebusiness (Kiosk) Nummern** erreichen.

Neue Telefonnummer PROCOM Wald ab 1. Oktober 1993



157 00 81 Hörgeschädigte /1 Minute kostet 33,3 Rp.

157 00 71 Hörende /1 Minute kostet 33,3 Rp.

157 30 81 Vermittlungen ins Ausland (Europa)

Hörende+ Hörgeschädigte /1 Minute kostet 1.40 Fr.

Mit diesen neuen Nummern wird eine gerechte Verteilung der Gesprächskosten möglich: Jede Vermittlungsbenutzerin und jeder Vermittlungsbenu tzer, ob hörbehindert oder hörend, bezahlt seine Telefongespräche selber. Wer viel und lange telefoniert bezahlt mehr, wer wenig telefoniert bezahlt weniger.

Kein Abonnement mehr!

Die PROCOM-Vermittlung ist wieder für alle Ben tzerinnen und Benützer zugänglich. Es gibt ab 1. Oktober kein Abonnement mehr.

Es gibt **keine Beschränkungen mehr für die Gesprächsdauer und die Anzahl Anrufe**. Jede anrufende Person bezahlt ihre Gespräche selber und kann daher soviel und so lange telefonieren wie sie will.

Ab 1. Oktober 1993 kostet 1 Minute Vermittlung 33,3 Rappen

Diese Gesprächskosten bezahlen Sie direkt der PTT, mit der gleichen Rechnung wie die Telefongespräche, die Sie ohne Vermittlung führen.

Beispiele für die Belastung auf der PTT-Telefonrechnung für Vermittlungsgespräche in der ganzen Schweiz.

6 Minuten x 33,3 Rappen = Fr. 2.— (Durchschn. Vermitt. Dauer) 10 Minuten x 33,3 Rappen = Fr. 3.33

15 Minuten x 33,3 Rappen = Fr. 5.—

Wir freuen uns, dass die PROCOM-Telefonvermittlung mit diesen neuen Nummern wieder für alle Hörbehinderten und Hörenden zu den gleichen Bedingungen zur Verfügung steht. Wenn Ihnen etwas nicht klar ist, dann wenden Sie sich doch bitte direkt an das PROCOM-Sekretariat. Wir geben Ihnen gerne Auskunft.

Mit freundlichen Gr ssen
für die PROCOM-STIFTUNG

Urs Linder
Stiftungsrat

Ursula Roshardt
Geschäftsleiterin

Leserbrief

Umfrage zum Behindertenausweis

Die Schaffung eines Ausweises für Gehörlose und Behinderte ist ein Vorteil für uns. In vielen Ländern haben sie solche Ausweise. Leider können wir die Ausweise nicht in der Hand tragen.

Viele Leute denken, dass die Gehörlosen nicht «normal» oder minderwertig sind. Es ist wichtig, dass wir einen anerkannten nationalen oder internationalen Ausweis mit uns tragen dürfen. Damit wir den Hörenden zeigen, dass wir auch Menschen wie sie und alle sind. Ich meine, dass wir keine Behinderten sind. Wir haben eine eigene echte Identität und Kultur gleich wie andere Kulturen auch. Es wäre mein Wunsch, der Gehörlosenausweis auch von der UNO der international und einheitlich anerkannt würde. Unsere Schweizer Identitätskarte oder Pass soll auch unter den Vermerk «Gehörlos» tragen.

Ohne anerkannten Ausweis fühlen wir uns ohne Schutz und Sicherheit. Wir könnten stolz sein, einen Gehörlosenausweis mit uns zu tragen!

GIAN RETO JANKI, WALTEBURG



Ich erachte es als Vorteil, wenn die Gehörlosen einen Behindertenausweis besitzen würden. Denn der Anwendungsbereich ist vielseitig, sowohl als Ermässigungskarte an den Veranstaltungen als auch als nützliche Information bei Notfällen...

Ich kann die Betroffenen, die sich durch den Ausweis als Behinderte gestempelt fühlen, gut verstehen. Aber entscheidend ist, wie und wo man diesen Ausweis verwendet. Auf dem Ausweis sollte unbedingt ein Hinweis auf die Dolmetschervermittlung stehen.

THOMMI ZIMMERMANN, BASEL

Wir suchen



Das
SGBN-Redaktionsteam
sucht
für 1994
weitere
SchreiberInnen
mit
Idealismus

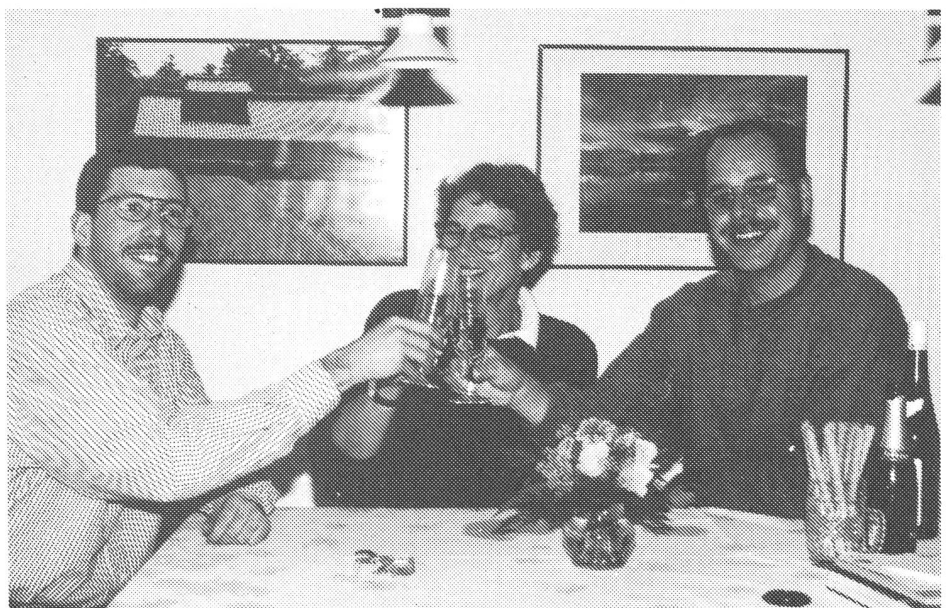
Wer gerne schreibt und Freude an der Teamarbeit hat, ist herzlich willkommen.

Auskunft:
SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstr. 98
8057 Zürich



Herzliche Gratulation!

Andreas Janner und Andreas Kolb haben es geschafft! Sie haben Ihre Ausbildung als dipl. Soziokultureller Animator geschafft. Bravo! In der nächsten SGBN wird einen ausführlichen Bericht erscheinen.



Andreas Janner • Therese Weingart (Tutorin Studienbegleitung) • Andreas Kolb

Kath. Gehörlosenseelsorge Aargau

Sonntag, 14. November, 14.00 Uhr
33. Sonntag i. JK. Eucharistiefeier in
Sebastianskapelle, Baden. Anschlies-
send gemütliches Beisammensein bei
Kuchen und Kaffee, Gedankenaus-
tausch. Pfr. M. Baumgartner

2. Adventsonntag, 5. Dez., 14.15 Uhr
Oekumen. Adventsfeier im Kirchge-
meindehaus, Jurastr. 13 in Aarau.
Pfr. M. Baumgartner

Reform. Gehörlosenseelsorge Aargau

Sonntag, 31. Oktober, 14.15 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus
Jurastrasse 13. Besuch von Kirchenrät-
in Frau Leuenberger. Sie berichtet mit
Dias über ihre Tätigkeit in Afrika. An-
schliessend Zvieri mit gemütlichem Bei-
sammensein. Pfr. W. Wäfler

**Evangelische Gehörlosenseelsorge
Basel-Solothurn**

Sonntag, 7. November, 10.00 Uhr
Gottesdienst im Gemeindehaus der
Pauluskirche (Calinstube) in Olten.
Anschliessend Zusammensein beim
Kaffee. Sr. Martina Lorenz

Sonntag, 7. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus
Martinshof in Liestal. Anschliessend
Zusammensein bei Imbiss, Film oder
Dias. H. Beglinger

Sonntag, 14. Nov., 10.00 - 17.00 Uhr
Oekumenische Tagung für Gehörlose in
Riehen. Referat von Prof. W. Neidhart,
Basel, zum Thema: «Sekten und religi-
öse Sondergruppen – eine Herausforde-
rung für die Kirche».

Persönliche Einladungen werden ver-
schickt. H. Beglinger und R. Kuhn

Sonntag, 21. November, 10.00 Uhr
Gottesdienst in der Berchtold Haller-
Stube im Zwingli-Kirchgemeindehaus
in Grenchen. Anschliessend Zusammen-
sein beim Kaffee. Sr. Martina Lorenz

Sonntag, 21. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Spittlerhaus an der Soc-
instrasse 13 in Basel. Anschliessend
Zusammensein bei Imbiss, Film oder
Dias. H. Beglinger

Sonntag, 28. November, 11.00 Uhr
Adventsfeier der Solothurner Gehörlo-
sen in Solothurn. Ökumenischer Got-
tesdienst, anschliessend gemeinsames

Mittagessen mit dem Verein für Gehör-
losenhilfe. Persönliche Einladung folgt.
Sr. Martina Lorenz und H. Beglinger

**KHS-Katholische Hörbehinderten-
Seelsorge in Basel**

Sonntag, 14. November
Oekumenische Tagung in Riehen.
Programm vorhanden.

Sonntag, 19. Dezember, 15.00 Uhr
Oekumenischer Weihnachtsgottesdienst
der beiden Gehörlosengemeinden von
Basel in der Pfarrkirche St. Franziskus
Riehen. Anschliessend Weihnachtsfei-
er mit dem Fürsorgeverein im Pfarrei-
saal. Besondere Einladungen folgen
später.

... in Bern

Sonntag, 7. November, 17.00 Uhr
Gottesdienst, Besinnung zu Allerheili-
gen, Kaffee und Zusammensein.

Sonntag, 14. November
Oekumenische Tagung in Riehen.
Programm vorhanden.

Sonntag, 5. Dezember, 17.00 Uhr
Eucharistiefeier zum Advent. Kaffee
und Zusammensein.
Die Zusammenkünfte finden jeweils im
Pfarreiheim der Bruderklaus Kirche
Bern (Burgenziel, Tram 5) statt.

**Evangelisch-reformierte Kirche des
Kantons Bern**

Sonntag, 7. November, 14.00 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus
Schosshalde. Anschliessend Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 14. November, 14.00 Uhr
Gottesdienst im neuen Kirchgemein-
dehaus Lyss. Anschliessend Film und
Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 21. November, 14.00 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus
Thun. Anschliessend Film und Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

Sonntag, 28. November, 14.00 Uhr
Gottesdienst in der Markus-Kirche,
Bern. Anschliessend Zvieri im Kirch-
gemeindehaus. Pfr. H. Giezendanner

**Kantonales Pfarramt für Gehörlose
Zürich**

Sonntag, 28. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der ref. Kirche Dielsdorf

Sonntag, 12. Dezember, 16.30 Uhr
Weihnachtsfeier mit Abendmahl in der
ref. Kirche Rosenberg Winterthur mit
Spiel des Zürchers Mimenchors

Sonntag, 18. Dezember, 19.00 Uhr
Oekumenischer Weihnachtsgottesdienst
in der Augustinerkirche Zürich mit Spiel
des Zürcher Mimenchors.

Freitag, 24. Dezember, 19.00 Uhr
Liturg. Feier mit Abendmahl in der
Gehörlosenkirche Zürich

**Katholische Behindertenseelsorge des
Kantons Zürich**

Sonntag, 7. November, 10.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst in der Gehör-
losenkirche Zürich-Oerlikon. Herzliche
Einladung! P. Leo Müller

Sonntag, 5. Dezember, 10.00 Uhr
Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst
in der Gehörlosenkirche mit feierlicher
Amtseinssetzung des neuen Gehörlosen-
seelsorgers, Herrn Andreas Pfister durch
Weihbischof Dr. Peter Henrici.
Anschliessend gemeinsames Mittages-
sen. Zu diesem Gottesdienst sind alle
Gehörlosen herzlich eingeladen. Herr
Pfister freut sich, wenn viele Gehörlose
ihn willkommen heissen.
Anmeldung bis 22. November an die
Behindertenseelsorge, Postfach 2025,
8035 Zürich

Sonntag, 19. Dezember, 15.00 Uhr
Kath. Weihnachtsfeier bei der Behin-
dertenseelsorge, Beckenhofstr. 16, 8006
Zürich. Anschliessend fröhliches Bei-
sammensein.

Anmeldung bis 10. Dezember an die
Behindertenseelsorge, Postfach 2025,
8035 Zürich. A. Pfister und R. Caponio

Gehörlosen Sportverein Luzern

**Internationale Skimeisterschaft der
Gehörlosen 1993 in Sörenberg von
28. bis 31. Dezember 1993**

Programm:

28. Dez. Auslosung der Startnummer
29. Dez. Slalomrennen
30. Dez. Super-G
31. Dez. Riesenslalom

Am Abend grosser Skiball
Weitere Infos: Martin Karlen • Kunst-
schmiede • 3985 Münster

**SGB Schweiz. Gehörlosenbund DS in
Zusammenarbeit mit dem GEHÖRLOSEN
CLUB-ZÜRICH organisiert eine Zukunfts-
Werkstatt für gehörlose Eltern/ErzieherInnen**

- Wissen hörende Eltern mehr?
- Bekommen gehörlose Eltern genug Informationen?
- Hörende Eltern erhalten mehr Angebote – was haben wir Gehörlose???

Interessiert?

Wann: 30. Januar 1994
Wo: Kant. Gehörlosenschule
Zürich/Wollishofen
Zeit: 10.00 - 16. 00 Uhr
Leitung: Brigitt Largo-Renz /
Rolf Zimmermann
Mitwirkende: Frauen/Mütter des
Mütter-Treffs Zürich
Anmeldeschluss: 15. Dezember 1993
(siehe Talon rechts)

Weitere Informationen werden nach der
Anmeldung zugestellt!

SGB - Jugendkommission informiert:

Angebot

Im Rahmen des Weltkongresses, der in
Wien/Österreich, 6. - 15. Juli 1995, stattfindet,
organisiert die Jugendkommission des
Weltverbandes der Gehörlosen (WFD) in
Zusammenarbeit mit dem österreichischen
Gehörlosenbund ein grosses Jugendlager.

Ort: Zell am See / AUT
Datum: 1. bis 8. Juli 1995 (7 Tage)
Alter: 18 - 30jährige Jugendliche
Platz: 300 Jugendliche aus aller Welt
Kosten: S 2'100.- (ca. Fr. 270.-)

Programm

Sport, Besichtigungen, Kontaktpflege, div.
Aktivitäten, Ausflüge, Theater usw.

Informationen und Anmeldungsformulare:
SGB-Kontaktstelle • z. Hd. Andreas Janner •
Jugendkommission • Oerlikonerstrasse 98 •
8057 Zürich

Anmeldeschluss Ende Dezember 1993!

Anmeldung für die «Zukunftswerkstatt»
«Zukunftswerkstatt» für Eltern (ErzieherInnen)

Name: _____ Anzahl Kinder: _____
Adresse: _____ Anzahl Person/en: _____
Anmeldung für 2. SGB-JUKO Skiwoche in Saas-Fee
Skiwoche vom 13. - 19. Feb. 94
Vorname/Name: _____
Adresse: _____ Geburtsdatum: _____
Telescrit: _____
☐ Schülerin ☐ Lehrling ☐ Ausgelernt
☐ Snowboardkurs (ca. Fr. 150.-)
Ich fahre: ☐ Ski ☐ Snowboard ☐ Big-Foot
Ich komme mit: ☐ Bahn ☐ 1/2 Abo ☐ GA ☐ keine ☐ Auto
☐ (Bitte zutreffendes ankreuzen)
Datum/Ort: _____ Unterschrift: _____

Bestellung

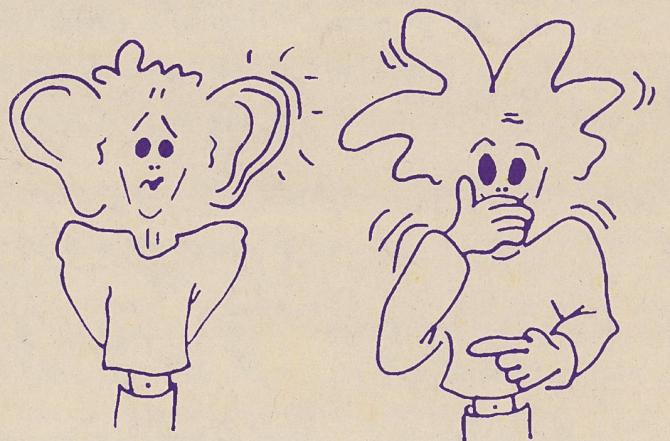
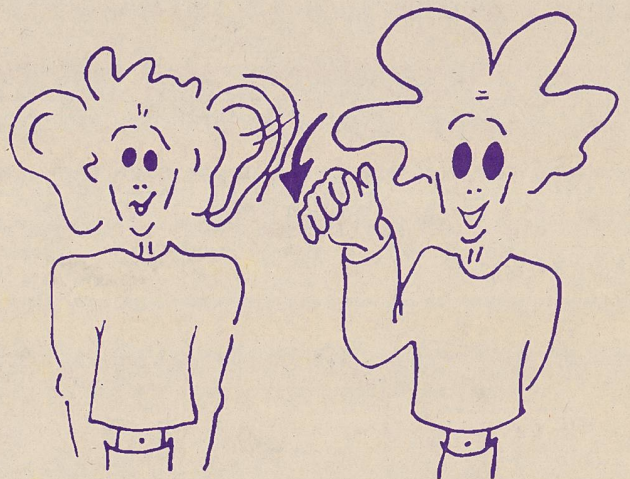
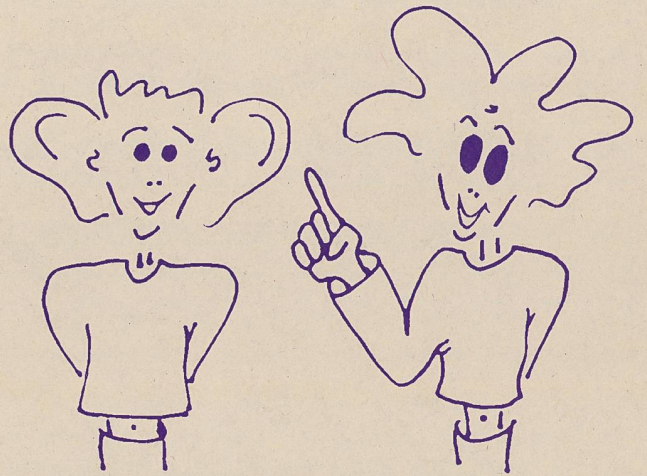
Anzahl

☐ **Buch «Illustration»** Fr. 32.-- / Stück
(5% Rabatt ab 10 Stück)
☐ **Fingeralphabet**
44/61 cm, farbig, Fr. 12.-- / Stück
☐ **Fingeralphabet**
Postkarte 14.8/21 cm, farbig, Fr. 1.50 / Stück
☐ **SGB-Nachrichten** (Schnupper-Nummer)
(jährl. 6 Ausgaben)

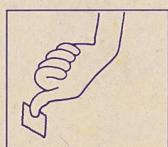
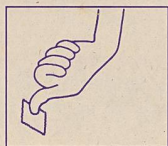
Bei Versand wird das Porto verrechnet.

Name / Vorname: _____
Adresse: _____

Gefaxt aus den USA
von Katja Tissi



Ein Annäherungsversuch zwischen
Hörenden und Gehörlosen



AbsenderIn:

SGB - Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98

8057 Zürich

AbsenderIn:

SGB - Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98

8057 Zürich